

Alte Bäume = Lebensräume

Ein Rückblick auf das Baumprojekt – 2021 bis 2023 mit Ausblick

Im Juni 2023 „offiziell“ beendet, und nun zum Jahresende abgerechnet und mit einer Website gekrönt, wurde das Baumprojekt erfolgreich abgeschlossen. Ab Herbst 2021 haben wir über 150 Bäume im Osterzgebirge systematisch erfasst und hinsichtlich ihres Habitat- und Klimaschutzpotenzials sowie ihrer Lebensgemeinschaften untersucht.

Die Wissenschaftliche Bilanz

Von Herbst 2021 bis Juni 2023 wurden im Naturraum Osterzgebirge zahlreiche alte, große und in anderer Weise besondere Bäume systematisch erfasst. Mithilfe eines standardisierten Erfassungsbogens wurden sie hinsichtlich ihres Zustands und ihrer ästhetisch-kulturellen Qualität bewertet. Zudem wurde bei einem großen Teil auch das Habitatpotenzial (Mikrohabitate: Höhlen, Totäste u.a.) untersucht, sowie der Bewuchs mit Moosen und Flechten. 51 Bäume wurde mithilfe des terrestrischen Laserscannings erfasst – Auf Basis des Holzvolumens kann so die Menge des gebundenen Kohlenstoffs abgeschätzt werden. 20 ausgewählte Bäume und Baumgruppen vom Naturschutzinstitut Freiberg faunistisch untersucht (Vögel, Fledermäuse), ein Baum wurde von Dr. Jörg Lorenz (Löthain) auf holzbewohnende Insekten untersucht.

Gemäß den Erfassungsbögen, die Punkte nach Erhaltungszustand, Ästhetischen Merkmalen wie auch Alter und Größe vergeben, sind drei Bäume besonders hoch bewertet: Die Lärche am Schlosspark Pfaffroda (270 Jahre alt, Abb. 1), die Schmorsdorfer Linde (um 800 Jahre) sowie die Körner-Eiche in Dippoldiswalde (210 Jahre). Zu diesen „Prominenten“ und weiteren, über 150 besonders wertvollen Bäumen wurden auch historische Daten zu ihrer Lebensgeschichte ermittelt und werden demnächst online verfügbar sein.

Hinsichtlich des Habitatpotenzials gibt es große Unterschiede zwischen den Baumarten, hier finden sich die meisten Mikrohabitat-Typen bei

Esskastanien, Kultur-Äpfeln und Linden. Das Habitatpotenzial wurde durch die faunistischen Untersuchungen teilweise eindrucksvoll bestätigt, etwa Beobachtungen von höhlenbrütenden Vögeln, manche erst im Gefolge von Spechten (Abb. 3). Nachweise der Fledermäuse geben immer auch über die Qualität der Umgebung (Biotopvielfalt, Verknüpfung großen Waldgebieten) Auskunft. Hier zeigten sich an einer Esche in Mohorn-Grund 9 verschiedene Arten – ein Baum an einer regelrechten Fledermaus-Autobahn!

Besonders spannend waren die Ergebnisse der Käfer-Erfassung an der alten Ess-Kastanie im Forstgarten Tharandt mit 103 Holzkäfer-Arten, darunter auch sehr seltenen Arten. Hier zeigt sich, dass selbst „Urwald-Reliktarten“ die an besonders alte



Abb. 2: Eine Serie von Spechthöhlen („Spechtlöte“) an alter Esskastanie im Forstgarten Tharandt (2022)



Abb. 3: Ein Star bringt Beutetiere zu seinem Nest (Amerikanische Kastanie im Forstgarten Tharandt, Mai 2023)

Bäume und starkes Totholz gebunden sind, auch außerhalb von naturnahen Wäldern vorkommen können. Das unterstreicht den enormen Wert, den auch alte Bäume außerhalb der Wälder haben können. Und wichtig es ist, gerade auch solche Bäume zu erhalten.

Die mit Abstand höchste Vielfalt an Moosen und Flechten findet sich hingegen an Eschen, Holz-Äpfeln und Sal-Weiden (Abb. 4). Interessant sind auch Ergebnisse zu älteren Bäumen von Rot-Eichen, Douglasien, Colorado-Tannen und Ess-Kastanie, die hinsichtlich Mikrohabitaten und Epiphyten kaum ärmer als einheimische Arten sind. Bemerkenswert sind aber die insgesamt schlechteren Epiphyten- und Mikrohabitat-Werte bei Nadelbäumen. Einzig die Weißtanne mag im höheren Alter – bis zu 600 Jahren wären möglich, keine der untersuchten Tannen dürfte über 250 Jahre alt sein – noch höhere Werte erwarten lassen.

Ausblick

Nachdem bereits viele Bäume im Rahmen einer forstwissenschaftlichen Bachelor-Arbeit systematisch erfasst wurden (Marvin Schneider, 2022), werden aktuell viele



Abb. 4: Üppiger Moos- und Flechtenbewuchs an einer Sal-Weide bei Zinnwald (September 2022)

nachgemeldete und bisher nicht näher untersuchte Bäume in einer weiteren Bachelor-Arbeit untersucht. Die spannenden Ergebnisse der Esskastanie gaben Anlass zu einer Masterarbeit, die Mikrohabitate und Epiphyten an Esskastanien im Vergleich zu Trauben-Eiche und Buche aktuell untersucht (Abschluss Anfang 2024). Schon jetzt steht eine umfangreiche Datenbasis zur Verfügung, die noch auf weitere intensive Auswertungen wartet. Sicherlich ist es eine der bisher größten systematischen Untersuchungen an Altbäumen eines Naturraumes in Deutschland. Auch weiterhin wird nun ein Netzwerk von Baumpatinnen und Baumpaten eine große Zahl an Bäumen beobachten. Damit sind wir bei der Erhaltung alter und wertvoller Bäume im Osterzgebirge ein großes Stück vorangekommen. Dieses System der Baumpatenschaften wird über das Osterzgebirge hinaus auf das Biosphärenreservat Pol'ana in der Slowakei übertragen. Dafür wurde im November 2023 ein internationales Projekt der Grünen Liga Osterzgebirge in Kooperation mit der Comenius Universität in Bratislava von der **DBU** bewilligt:

Fortsetzung S. 3

„Modellhafte Umsetzung eines Citizen-Science-Konzepts zum Management wertvoller Habitatbäume“

Hierbei soll das Baumdenkmalpatensystem auf das Biosphärenreservat in Poľana übertragen werden. Die Aufgabe der Grünen Liga Osterzgebirge e.V. besteht darin, den slowakischen Kollegen das Wissen zu vermitteln, wie ein solches System aufgebaut werden kann, wie man Baumpaten findet, welche „Ausbildung“ diese benötigen und was notwendig ist um die Baumpaten auch langfristig zu motivieren. Um diesen Informations- und Erfahrungsaustausch zu gewährleisten sind persönliche Kontakte der Projektmitarbeiter und Baumpaten aus beiden Projektgebieten die beste Gelegenheit um das Projektziel zu verwirklichen. Vorgesehen sind hierzu unter anderem: Vorträge für die interessierte Öffentlichkeit, Gastvorlesungen für Studenten, Wanderungen und Exkursionen für Baumfreunde und –paten, Pflanzeinsätze sowie Seminare zur Qualifizierung von Baumpaten vorgesehen.

Im Osterzgebirge haben sich in der ersten Projektphase hauptsächlich Baumpaten im Erwachsenenalter gefunden. Deshalb

wird im deutschen Teil des Projektes angestrebt, Kinder und Jugendliche (Junioren) für das Baumthema zu begeistern und für die Übernahme einer Baumpatenschaft zu motivieren. Diese sollen von den Erfahrungen der Baumpatensenioren profitieren, indem möglichst viele der geplanten Veranstaltungen für beide Zielgruppen ausgelegt werden. Es wird aber auch extra Veranstaltungen für die junge Zielgruppe geben. Geplant hierfür sind 2 Wochenendworkcamps sowie Projekttage für Kinder und Jugendliche.

Alle Ergebnisse sowohl aus der Ersterfassung der Bäume als auch aus den Beobachtungen der Baumpaten werden in einer Datenbank gesammelt, die über eine Website erreichbar ist. Dabei wird das Websitesystem aus dem Osterzgebirge auf einen slowakischen Server übertragen und übersetzt. Alle Daten sind frei zugänglich und erlauben die Beurteilung des Gesundheitszustands eines Baumes und seine zeitliche Entwicklung. Dies wird nicht nur für interessierte Laien, sondern auch für Fachbehörden, Baumpfleger, Naturschützer, Wissenschaftler, Behörden und Kommunen interessant sein.

Antje Lindner & Sebastian Dittrich

Rückblick auf 6 Monate

„Servicestelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (S-BNE)“

Ein halbes Jahr ist es her, dass wir unsere Arbeit im Projekt S-BNE bei der Grünen Liga Osterzgebirge aufgenommen haben. In dieser Zeit haben wir zahlreiche Gespräche mit Bildungsakteuren über das Thema Nachhaltigkeit geführt und immer wieder festgestellt: Es gibt ein großes Interesse und viele sehr engagierte Lehrerinnen, Lehrer sowie Mitarbeitende von Institutionen und Vereinen, die in ihrem Arbeitsalltag Nachhaltigkeitsthemen aufgreifen und Veränderungen anstoßen. Auch viele Schülerinnen und Schüler sind hochmotiviert und möchten sich gern aktiv beteiligen. Wir haben die Möglichkeit, einige Einrichtungen intensiver auf ihrem Weg zu „nachhaltigen Lernorten“ zu begleiten. Dies sind aktuell das Evangelische Gymnasium Tharandt, das „Glückauf“-Gymnasium in Altenberg, die DPFA-Regenbogen-Schulen Rabenau, die Kindertagesstätte „Am Windberg“ Freital, das Osterzgebirgsmuseum Schloss Lauenstein sowie die Naturschutzstation Osterzgebirge.

Zunächst wurde gemeinsam betrachtet, welche Rolle Nachhaltigkeit im Alltag und in den Bildungsangeboten derzeit schon spielt – an allen Einrichtungen gab es bereits entsprechende Aktivitäten. Anschließend wurden Themen und Veränderungsprozesse für die Zukunft geplant, wobei die Vorhaben möglichst dauerhaft umgesetzt werden sollen. Hier nur einige Beispiele aus den letzten Monaten: Tharandter Schülerinnen und Schüler der 5.-7. Klasse beschäftigten sich bei regelmäßigen Treffen mit selbst gewählten Nachhaltigkeitsthemen und gestalten dazu im Januar ein Angebot für die Projektwoche an ihrer Schule. Außerdem pflanzten sie jede Menge Frühblüher in die Grünflächen rund um die Schule. In Altenberg begleiten wir aktuell die Madagaskar-AG des Gymnasiums bei ihrem Einsatz für regionalen Biotopschutz und globales Engagement und im Schloss Lauenstein wird das Thema „Klimawandel im Osterzgebirge“ am 1.2.2024 in einem öffentlichen Vortrag beleuchtet. Auch die Freitaler Kita „Am Windberg“ hat spannende Pläne: Bezug regionaler Bio-Milch, Pflanzaktionen, Streuobst-Patenschaft und eine Zusammenarbeit mit dem Gebrauchtwarenhaus des DRK. Konkrete Nachhaltigkeitsprojekte sehen also für jede Einrichtung anders aus und müssen den jeweiligen Akteuren am Herzen liegen.

Außerdem sind wir als regionale Servicestelle Ansprechpartner für Nachhaltigkeitsthemen und berieten Schulen bei Vorhaben wie Projekttagen oder Angeboten für den Unterricht. So fanden z.B. Projekttag mit dem Berufsschulzentrum Freital-Dippoldiswalde



**BNE
SACHSEN
SERVICESTELLE**

und der AWO-Produktionsschule Stadt Wehlen statt und für Januar wird gerade gemeinsam mit dem Geopark „Sachsens Mitte“ eine Veranstaltung zum Thema „Ressourcennutzung“ im Rahmen des Naturwissenschaftlichen Tages an der Oberschule Schmiedeberg geplant.

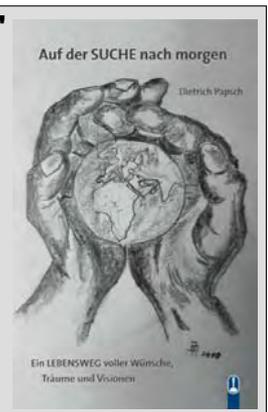
Am 29.11. versammelten sich im Lindenhof Ulberndorf zahlreiche Bildungsanbieter unserer Region zu einem „Fortbildungs- und Vernetzungstreffen“. Dabei tauschten wir uns über Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung und Möglichkeiten für eine engere Zusammenarbeit aus.

Wir sind gespannt auf die weiteren Entwicklungen in unserem Projekt im neuen Jahr und danken allen Kooperationspartnern für die tolle Zusammenarbeit!

Lukas Vogt und Jana Petzold

„Auf der Suche nach morgen“

von Dietrich Papsch, erhältlich bei:
– Tharandter Buchhandlung
– sonntags Galerie Schellerhau, Hauptstraße 87
01773 Altenberg OT Schellerhau
(Tel.: 0174 956 1305)
– <https://www.lehmanns.de/shop/kunst-musik-theater/>
63269553-9783947654451-aufder-suche-nach-morgen
– Chris Papsch in Schellerhau
353 Seiten, Hardcover
Verlag Ch.Hille
ISBN 978-3-947654-45-1
Preis 25,00 € inkl. MwSt



Die Wildapfelmarkierung nimmt ihren Lauf

Seit nun schon über 15 Jahren beschäftigt sich die Grüne Liga Osterzgebirge recht intensiv mit dem Wild-Apfel. In den letzten 4 Jahren wurden 700 Standorte aufgesucht und Bäume zwischen Luchberg und Geisingberg markiert. Das sind all jene Standorte, bei denen Eigentümer und Landpächter damit einverstanden sind, dass die Bäume in der freien Landschaft auch für interessierte Naturfreunde und Landschaftspfleger sichtbar sind und geschützt werden.

Unsere zahlreichen Neupflanzungen haben sich in der teilweise recht rauen Mittelgebirgslandschaft gut etabliert. Wir freuen uns, wenn nun nach Jahren des Wartens, die Sämlinge im Frühjahr blühen und im Herbst die ersten Wildäpfelchen reif werden. Um manche Altbäume ist es leider nicht so gut bestellt, sie sterben altersbedingt ab, Trockenheit und Stürme setzen ihnen zu und zunehmend breiten sich Misteln auf den Bäumen aus. Der allgemein schlechte Vitalitätszustand unserer Gehölze, lässt einen mistelbefallenen Baum wesentlich früher absterben. Jede neue Mistel bedeutet weniger Wasser und Nährstoffe für den Wirt. Auffallend ist nicht nur die mengenmäßige Ausbreitung, auch die zunehmende Anzahl weiterer befallener Baumarten. Wir haben uns Anfang des Jahres entschlossen an zwei Wild-Apfel Standorten bei Falkenhain eine Mistelbekämpfung durchzuführen. Hier auf den Steinrücken zur Schenkenshöhe stehen mit Stammumfängen von 1,70 m und Baumhöhen von über 10 m zwei stattliche Holzäpfelbäume. Mit Hilfe von Frank und Thomas Lochschmidt gelang es ohne größeren technischen Einsatz, nur mit Handsägen und ihrer beeindruckenden Kletterkunst, die Misteln in den Wild-Apfelbäumen und befallenen Nachbargehölzen herauszuschneiden. Die Gesamtausbreitung der Mistel im Holzäpfelgebirge zu stoppen, erfordert jedoch größere zusammenhängende Maßnahmeprogramme.



Wildapfel-Koffer zum 1. Mai am Geisingberg

Neben den praktischen Pflege- und Markierungsarbeiten war der Wild-Apfel in diesem Jahr auch wieder in der Öffentlichkeit präsent. Zur Eröffnung der Wandersaison veranstaltete die Tourist-Information Altenberg am 1. Mai ein Fest für die ganze Familie. In diesem Rahmen wurden verschiedenste geführte Wanderungen angeboten. Unter anderem wurde auch eine Tour von der Naturschutzstation Osterzgebirge e.V. geplant und durchgeführt. Diese führte von Bärenstein durch den Weicholdswald auf dem Klengelsteig Richtung Geisingberg. Eine Station dieser Wanderung war der Wildapfel-Baum auf dem Heidehübel. Dieser wurde anlässlich des „Baum des Jahres 2013“ von den Teilnehmern der gleichnamigen Tagung gepflanzt. Hier erfuhren alle vorbeikommenden Wandersleute Wissenswertes zum Wild-Apfel, erhielten Tipps zur Erkennung anhand von Blatt- und Blütenmerkmalen und konnten den leckeren Holzäpfeltee

probieren. Einen Monat später stand das Thema Wildobst auf dem Exkursionsprogramm einer Studentengruppe der TU Dresden. Während der kleinen Wanderung am Geisingberg beschäftigten wir uns mit den vielfältigen Wildobstarten die unsere Steinrückenlandschaft zu bieten hat, warum das „Auf-Stock-Setzen“ der Steinrücken und die Markierung der Wild-Apfelstandorte wichtig ist und wie lecker Wildobst sein kann. Auch tschechische Umweltbildner interessierten sich für die Naturschutzaktivitäten im Osterzgebirge. Jan Kotera vom Umweltbildungszentrum SEVER organisierte eine mehrtägige Autofahrt mit verschiedenen Stationen



Wildapfelmarkierung

auf tschechischer und deutscher Seite des Erzgebirgskamms, so wurde auch im Bärensteiner Bielatal Halt gemacht. Wir nutzen das schöne Wetter und konnten direkt am Wild-Apfel auf der Müllerwiese die besonderen Erkennungsmerkmale zeigen. Jitka war eine perfekte Dolmetscherin, so gelang es, alle Fragen egal ob zu Blatt- oder Fruchtmerkmalen, Anzahl der erfassten Altbäume oder zu Maßnahmen zur Erhaltung des Wildapfelvorkommen zu beantworten. In diesem Jahr waren wir auch wieder zum Sommerfest im Botanischen Garten in Dresden präsent. Nach vier Jahren Pause konnte auch endlich das Julius Kühn-Institut seine Gewächshäuser zum „16. Pillnitzer Apfeltag“ öffnen. Wir haben uns sehr gefreut mit unserem Wildapfelstand wieder mit dabei sein zu dürfen. Zum Abschluss des „Wildapfeljahres“ ging es im November nochmal auf eine Exkursion mit der AG Steinrücken des DVL Sachsen. Wir besuchten die neu angelegten Steinrücken in Liebenau, Johnsbach und am Luchberg. In den beiden Letzteren wurden neben anderen Gehölzen auch Wild-Äpfel mit verpflanzt. Hier heißt es nun wieder, die kleinen Bäumchen pflegen, bei Bedarf Wässern und Geduld haben bis sich die ersten zarten Wildapfelblüten zeigen werden. Wir danken allen, die den Erhalt des Wild-Apfel-Bestandes mit unterstützen.

Simone Heinz und Anke Proft



Stand der Dinge Lithiumaufbereitung in Bärenstein



Der Winter bringt eine Stille mit sich, die wir alle zu schätzen wissen. Jetzt heißt es ruhen und inne halten bis der Frühling uns aufs Neue lockt. Auch in Bärenstein scheint es ruhiger geworden zu sein, die Demonstrationsplakate sind in Schnee eingehüllt, doch es brodeln weiterhin gewaltig in der 900 Seelen Gemeinde bei Altenberg. Ein Termin der Bürgerinitiative Bärenstein mit der Zinnwald Lithium GmbH im Oktober 2023 brachte die Erkenntnis, dass die Zinnwald Lithium an den zwei bisherigen Varianten am Standort Bärenstein festhält und keine Alternative in der Raumverträglichkeitsprüfung präsentiert.

Laut Raumordnungsgesetz (§15 Abs. 1 REVOSax) sollen auch ernsthaft in Betracht kommende Standort- oder Trassenalternativen Gegenstand der Prüfung sein. Bereits im Scoping-Termin am 22.08.2023 hatten sich derart viele Konflikte um den Standort Bärenstein aufgetürmt, dass dem bergamtlichen Planfeststellungsverfahren eine Raumverträglichkeitsprüfung

vorausgestellt wurde. Raumschonender sollte ein alternativer Standort sein zum Beispiel beim An- und Abtransport der Materialien. Warum puzzelt die Zinnwald Lithium also weiter auf der Bärensteiner Höhe ohne den Blickwinkel zu erweitern? Eine bittere Pille kommt aktuell mit dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Bautzen im November 2023 daher. Die Landesdirektion Dresden informierte die Bürgerinitiative Anfang Dezember bei einem ersten gemeinsamen Treffen, dass 3 Kieswerke gegen den regionalen Planungsverband Oberes Elbtal/Ost erzgebirge geklagt hatten. Augenmerk lag auf den Kapiteln: Freiraumentwicklung und Umwelt sowie Wasserversorgung. Das Gericht war der Auffassung, dass der Regionalplan von 2020 „verfahrensfehlerhaft zustande gekommen“ ist. Die Freiraumbezogenen Ziele der Raumordnung sind nichtig, Vorranggebiete entfallen. Das Urteil gilt selbstverständlich für alle bergbaulichen Vorhaben, nicht nur für den Abbau von Kies. Allerdings kann Bergrecht noch immer kein EU-Recht brechen, hier gilt ein Verschlechterungs- und Flächenverkleinerungsverbot wenn Lebensraumtypen wie beispielsweise Bergwiesen betroffen sind. Die Bundesrepublik Deutschland wurde mehrmals durch gerichtliche Urteile verwarnet. Die Verwirklichung einer Aufbereitungsanlage und Deponie auf der Bärensteiner Höhe kann eine EU-Klage gegen das Bundesland Sachsen zur Folge haben. Die Raumverträglichkeitsprüfung für die Pläne der Zinnwald Lithium könnte laut Landesdirektion Anfang 2025 starten. Allein vier Wochen bleiben den relevanten Behörden, Verbänden und der Bevölkerung nach öffentlicher Bekanntgabe erneut Stellung zu beziehen. Bisher hat die Zinnwald Lithium ein Inhaltsverzeichnis für die Prüfung erarbeitet. In 2024 werden extern beauftragte Unternehmen durch Untersuchungen das Verzeichnis füllen. Die Bürgerinitiative wird diese Zeit ebenfalls nutzen um alle relevanten Institutionen und die Bürger zu informieren und bittet um personelle Unterstützung, gerne via Mail an bi@baerenstein.org.

Anika Wilke

Mitteilung zur Petition der Bürgervereinigung IPO-stoppen

Am 14.11.2023 fand im Sächsischen Landtag die Anhörung der Petenten für die im September 2022 abgeschlossene Petition „Keine Industrie am Barockgarten Großsedlitz!“ vor Mitgliedern des Petitionsausschusses, Vertretern des kommunalen Zweckverbandes IPO und weiteren Experten statt. Diese kam nur zustande, weil 5000 Bürger die Petition und den „Offenen Brief der Bürgervereinigung“ unterzeichneten. Allen danken wir herzlichst!

Seit langem freuen wir uns, dass der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Schlösserland Sachsen, das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, der NABU und der BUND, sowie viele weitere Organisationen entschlossen für den vollständigen Erhalt der gesamten zum Barockgarten Großsedlitz gehörenden Landschaft am Feistenberg eintreten.

Erfreulich war auch, dass der **Sächsische Denkmalrat**, welcher den Staatsminister für Regionalentwicklung berät, sich einen Tag vor der Anhörung im Landtag nachdrücklich **für den Erhalt** des Denkmals Barockgarten **in der umgebenden Kulturlandschaft** und für die fundierte Stellungnahme des Landesamtes für Denkmalpflege positionierte. Der Kulturgüterschutz ist ein hohes unverzichtbares Gut.

Verkräftet Sachsen nach der Blamage bei der Aberkennung des UNESCO-Welterbetitels des Dresdner Elbtals und des Diebstahls im Grünen Gewölbe einen weiteren Kultureinbruch?

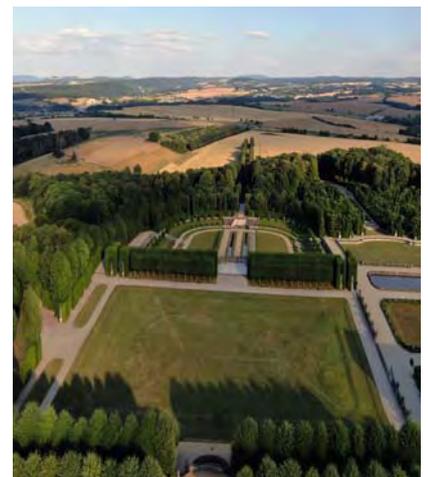
Während **Moritzburg** August dem Starken als Jagdschloss diente und **Pillnitz** die Sommerresidenz des Sächsischen Hofes war, galt die **Barockanlage Großsedlitz** mit ihren Fernblicken als Zentrum

transnationaler sächsisch-polnischer Beziehungen. Hier feierte der Sächsische Kurfürst und König von Polen das Fest des Weißen Adlerordens. Hier repräsentierte August der Starke seine Macht und Größe. Hierher reisten polnische und deutsche Adelsgesellschaften, um zu feiern und die Ordensverleihung zu erleben. Auch in der Gegenwart ist die in diese einzigartige Landschaft eingebettete Parkanlage ein Ziel von europäischer, ja internationaler Bedeutung.

Wir kennen noch nicht die Abstimmung vom Petitionsausschuss im Sächsischen Landtag. Wir wissen auch nicht, wie die 365 begründeten Einwendungen, die von der BV übergeben wurden und die weiteren 165 digital eingesendeten Einwendungen gegen den Zweckverband gewertet werden. Uns ist aber sehr bewusst, dass unser Land Sachsen einen unwiederbringlichen Kulturverlust erleidet, wenn der IPO Baurecht erhält. Es wird bessere Lösungen geben!

Bürgervereinigung IPO-stoppen <https://www.ipo-stoppen.de>

Foto: A. Lorenz, Rechte: G. Voigt



Eine unendliche Geschichte ...

Nahezu jeder, der mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln (ÖPNV) Dippoldiswalde besucht, nimmt den Busbahnhof wahr. Viele Fahrgäste sind entsetzt, erzürnt, manche lächeln nur noch müde. In der Sitzung im Dezember 2023 stand das Thema (mal wieder) auf der Tagesordnung der örtlichen Stadträte¹. Es sollte über den Wiederaufbau ein Grundsatzbeschluss gefasst werden. (Über das gleiche Thema diskutierte der Stadtrat bereits im September 2015².) Es kann davon ausgegangen werden, dass der Beschluss mit diesen Argumenten aus der Beschlussvorlage des Stadtrates zustande kam. *„Aufgrund der gegenwärtigen Situation des Parkdecks, welches Fahrgästen keinerlei Schutzmöglichkeiten bei ungünstigen Wetterbedingungen bietet, der geometrischen Unzulänglichkeiten der Bushalteplätze, der unterdimensionierten Flächenentwässerung, sowie der Sanierungsbedürftigkeit des Servicegebäudes ist eine Neuerrichtung des Zentralen Omnibusbahnhofs notwendig. Der Busbahnhof entspricht darüber hinaus nicht den Anforderungen der Barrierefreiheit gemäß des Gesetzes der Gleichstellung behinderter Menschen. Daneben verfügt der Busbahnhof über keinerlei fahrgastensprechende, zeitgemäße Serviceflächen wie beispielsweise für Fahrräder oder Taxistellplätze als auch Begrünung. Daher soll der Zustand des Busbahnhofs im Sinne der Fahrgäste und Dippoldiswalder Bürger verbessert werden. Hierfür empfiehlt die Stadtverwaltung dem Beschlussvorschlag zu folgen und den Grundsatzbeschluss zur Neuerrichtung des Busbahnhofs zu fassen.“*

Warum ist dieses Thema im Grünen Blättl?

Nur ein zeitgemäßer und leistungsfähiger ÖPNV kann uns auf dem Weg zur Klimaneutralität helfen. Erst, wenn Bus und Bahn und auch die Anschlüsse und Übergänge eine tatsächliche Alternative zum privaten PKW sind, werden die Autofahrer umdenken.

Mit blumigen Worten versprach die Stadtverwaltung den Stadträten in einer vorangegangenen Sitzung im technischen Ausschuss, dass schon „verschiedene Umsetzungsvarianten erarbeitet“ wären, dass „eine Variante von allen Beteiligten als am zielführendsten beurteilt wurde“, dass jetzt „eine Mittellösung mit 11 Haltepunkten ohne Parkdeck“ geplant sei und „Themen wie Fahrradständer, Barriereanforderungen, Überdachungen, Begrünung als auch eine öffentliche Toilette hier zweckmäßig umsetzbar“ wären. Aufgrund von außergewöhnlich hohen Kosten für die Stadt habe man sich dazu entschlossen, kein Neuerrichtung des Parkdecks in Angriff zu nehmen – stattdessen wolle man „sich daraus ergebende Auswirkungen auf die Parkplatzsituation im Stadtgebiet und mögliche Alternativen“ später untersuchen.

Dies klingt alles nach einem „Weiter so“. Dabei hat der Dippser Busbahnhof als Knotenpunkt und Umstiegsort eine wirklich wichtige zentrale Bedeutung für den ÖPNV.

• Wo könnte man sich einen „Park and Ride“-Umstieg (P&R3) besser vorstellen, als hier in Dippoldiswalde?

• Die Stadt Dresden glänzt immer wieder mit ihren „MOBIpunkten“⁴. Warum übernimmt Dippoldiswalde nicht diese Idee und plant schon jetzt Umstiegsmöglichkeiten zu (privaten) Leih-Fahrrädern oder Cargo-Bikes?

• Warum überlegt man nicht schon jetzt, wo Carsharing oder Lademöglichkeiten für die Elektromobilität stattfinden könnten?

• Warum denkt niemand in Dippoldiswalde schon jetzt an Sammeltais oder einen flexiblen „On-Demand-Service“⁵, um Ortsteile wie Seifersdorf, Dönschten, Ammeldorf oder Reichstädt zukunftsfähig verkehrstechnisch anschließen zu können?

• Warum macht niemand der Stadt Dresden oder dem VVO deutlich, dass Inhaber einer ABO-Tickets auch die gleichen verbilligten Tarife für die Dresdner MOBIBike-, MOBICar- und MOBISHuttle-Angebote bekommen sollten?

• Und nicht zuletzt ein kleiner privater Vorschlag: Wenn Reisegruppen oder Schulklassen von gemeinsamen Fahrten zurückkommen, sollte man beim neuen Dippser Busbahnhof auch an die „Abholer“ denken, die aktuell eigentlich immer die Verkehrsregeln brechen, weil sie private Parkplätze nutzen.



All dies sind nur ein paar schnelle Gedanken. Sicherlich fallen Dippser Einwohnern oder regelmäßigen Besuchern unserer Stadt noch weitere Ideen ein, die bereits jetzt mit bedacht werden sollten. Und vielleicht kann man ja manchen Gedanken auch mit Glashütte oder Tharandt vernetzen? Zuschriften (über die Redaktion des Grünen Blättl's) würde ich der Stadtverwaltung gern weiterleiten.

Heiko Frey

Anm.: Leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich, die Inhalte aus dem Ratsinformationssystem direkt zu verlinken.

Linkliste:

- 1 <https://www.saechsische.de/dippoldiswalde/lokales/dippoldiswalde-neuer-busbahnhof-stadtrat-ausschuss-5941637-plus.html>
- 2 <http://dippolds.info/2015/09/10/dipps-gewinnt-streit-um-parkdeck/>
- 3 <https://www.vvo-online.de/de/service/park-ride/index.cshtml>
- 4 <https://www.mobi-dresden.de/de-de/>
- 5 <https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Verwaltungs-Kommunen/Die-Verwaltung-der-Region-Hannover/Region-Hannover/Weitere-Meldungen-der-Region-Hannover/2023/%E2%80%9Esprinti%E2%80%9C-wird-zum-gr%C3%B6%C3%9Ften-On-Demand-System-in-Deutschland>



Ein herzliches "DANKE" an alle Spender, die die Naturschutzarbeit 2023 wieder möglich gemacht haben.

Spender vom 18.12.2022 bis 15.12.2023

Anette A., Hartmannsdorf-Reichenau
Steffen A., Dresden
Sabah A., Köln
Apfel-Paradies, Kreischa OT Quohren
Michael B., Sayda
Dr. Lutz & Katrin B., Dresden
Dr. Wolfgang B., Tharandt OT Hartha
Falk B., Altenberg OT Bärenstein
Katrin B., Struppen
Jochen B., Leipzig
Annette B.,
Katrin B., Dresden
Maik B., Dippoldiswalde OT Schmiedeberg
Maria & Manfred B., Pirna
Stefanie B., Bannewitz
Ulrike & Arne B., Struppen OT Naundorf
Dr. Franz C., Dresden
Hans-Jakob C., Dresden
Katrin C., Kitzingen
Karin D., Dippoldiswalde OT Reichstädt
Ralf & Christa D., Rabenau OT Karsdorf
Andreas F., Dresden
Anett & Karsten F., Altenberg OT Bärenstein
Carmen F., Glashütte OT Luchau
Lutz F.,
Melanie F., Dresden
Ullrich F.,
Jana F., Kreischa
Christoph F., Berlin
Michael & Karin F., Dresden
Anja G., Dippoldiswalde OT Reichstädt
Daniel G., Dresden
Steffen & Anita G., Dresden
Christian H., Dippoldiswalde OT Schmiedeberg
Detlef H., Dresden
Janette H.,
Dr. Ditmar H., Dresden
Dr. Roland H., Dresden
Lutz H.
Simone & Sven H., Dippoldiswalde OT

Schmiedeberg
Ingenieurbüro für
Medizintechnik, Dresden
Johannishöhe, Tharandt
Christian J., Kreischa
Falk J., Dippoldiswalde
Simone J., Dresden
Astrid & Bert K., Dresden
Christian K., Bad Gottleuba-Berggießhübel
Elke K., Kreischa
Kerstin K., Glashütte OT Dittersdorf
Ronald K., Hartmannsdorf
Dr. Sigmar K., Dresden
Brigitte K., Dippoldiswalde OT Ulberndorf
Stephan K., Dresden
Thomas K., Dohna OT Röhrsdorf
Wolfram & Konstanze K., Dresden
Antonia L., Pirna
Antje & Jörg L., Klingenberg OT Ruppendorf
Dieter L., Pirna
Frank & Anne L., Dresden
Conrad L., Dresden
Anja & Michael L.,
Luise L., Dresden
Peter & Monika L., Chemnitz
Sven & Doreen L., Dippoldiswalde
Thomas L., Kreischa Landheim Mayenhof-Stiftung, Schellerhau
Dr. Günther M., Freital
Dr. Cora M., Wanzleben
Franziska & Udo M., Dresden
Jürgen M., Dresden
Olaf M., Dresden
Dr. Frank M., Freital
Ortrun M., Klipphausen OT Tanneberg
Sabine M., Coswig
Richard M.,
Siegmar & Kerstin M., Bad Gottleuba-Berggießhübel
Antje N., Basel
Borges N., Glashütte
Thilo N., Dippoldiswalde
Kai N., Großröhrsdorf



Matthias O., Kurort Hartha
Rüdiger und Katrin O., Potsdam
Anke P., Glashütte OT Oberfrauendorf
Christa P., Altenberg OT Schellerhau
Ellen P., Pirna
Ines P., Dresden
Ingrid & Eberhard P., Bannewitz
Jana & Rainer P., Dresden
Jitka & Alexandros P., Dresden
Kuno P., Dresden
Bernd R., Bad Gottleuba OT Oelsen
Dr. Stefanie R., Dresden
Gerlinde & Wilfried R., Dippoldiswalde OT Reichstädt
Pablo R., Dresden
Wolfgang & Uda R., Freital
Alina Damaris S., Freiberg
Anja S., Leipzig
Dr. Andreas S., Singwitz
Dr. Horst S., Freital
Gunda S., Dresden
Günther & Dr. Gunhild S., Kreischa
Jakob S., Dresden
Joachim S., Dippoldiswalde OT Malter
Karl-Heinz S., Heidenau
Maik S., Dresden
Maria S., Buckow
Petra S., Freital
Ralf S., Voigtsdorf
Susan S., Dresden
Karin & Sven Ove S., Dresden
Ute S., Dresden
Wolfram S., Dresden
Torsten S.-H., Dresden
Gert T., Frauenstein OT Kleinbobritzsch
Dr. Lars T., Olbernhau
Jürgen T., Hermsdorf/E.

Anne U.,
Susanne U., Freital
Waltraut & Dieter U., Umweltzentrum Freital, Freital
Nicola V., Kalübbe
Sibylle V., Hamburg
Hubertus v.H., Glashütte OT Hirschbach
Anika W., Altenberg OT Bärenstein
Britta & Jens W., Altenberg OT Bärenstein
Dr. Eckehard-Gunter W., Dresden
Dr. Sabine W., Tharandt OT Hartha
Erik W., Altenberg OT Waldidylle
Karsten W., Altenberg OT Bärenstein
Kristina & Andreas W., Dippoldiswalde OT Schmiedeberg
Reinhild & Claus W., Hartmannsdorf-Reichenau
Thomas W., Glashütte OT Cunnersdorf
Uwe W., Dresden
Walter W., Glashütte OT Luchau
Andreas Wa., Dresden
Anette W., Leipzig
YellowFox, Wilsdruff OT Kesselsdorf
Christian Z., Freiberg
Frank Z., Glashütte OT Dittersdorf
Martina Z.,
Ilse Z., Geising OT Löwenhain
Volker & Manuela Z., Hartmannsdorf-Reichenau

Gästeführer Rolf Mögel

Mitglied Gästeführer ERZGEBIRGE e.V. und Mitglied im Tourismusverband Erzgebirge e.V.

Mitglied im Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V.

Mitglied im FV Geologie im Tharandter Wald e.V. und Mitglied im Nationalen GEOPARK Sachsens Mitte e.V.

Geführte Rundwanderungen 2024 im Nationalen GEOPARK Sachsens Mitte mit dem Gästeführer Rolf Mögel

Nr.	Term.	Thema	Bemerkung
1.	07.01.	Tag des alten Gesteins Sammeln von Gesteinen möglich	10.00 Uhr KNOX Grund, ca. 5 km
2.	18.02.	Weltgästeführertag Familienwand. „Straßen, Gassen, Brücken, Plätze“	10.00 Uhr, Imbiss am Sportpl. Spechtsh. ca. 5 km
3.	24.03.	„Im Märzen der Bauer die Rößlein einspannt“ durch Felder, Wiesen, Auen	10.00 Uhr, Kurplatz K.- Hartha, ca. 5 km
4.	22.04.	„Tag der Erde“ Bodenlehrpfad „Erde“ im Tharandter Wald	10,00 Uhr, Zigeunerplatz Im Th. Wald, ca. 5 km
5.	19.05.	Vereins-Pfingstwanderung Tharandts Frische Luft und Frühlingsgrün genießen	10.00 Uhr, Kurplatz K.H. ca.3 - 7 km in Gruppen
6.	02.06.	GeoNaturkundliche Wanderung Auch als Fortbildung Sachkunde/Geographie	09.30 Uhr Kurplatz K.- Hartha ca. 10 km
7.	23.06	Vulkane im Tharandter Wald Familienwandertag	09.30 Uhr Kurplatz K.-Hartha, ca. 5 km
8.	07.07	Tharandter Malerweg der Romantik Wie Künstler Tharandt sahen	09.30 Uhr Bhf. Tharandt, ca. 6 km
9.	21.07.	Rund um Dorfhain Heimatgeschichte: Wald, Bergbau, Flöße	09.30 Uhr Gemeindeg. Parkpl. Dorfhain, ca. 7 km
10.	04.08.	Bergbaulehrpfad Grund Historischer Bergbau am Tharandter Wald	09.30 Uhr Buswendepl. KNOX Grund, ca. 5 km
11.	22.09	GeoNaturkundliche Wanderung Zum Tag des Geotops (siehe 6.)	09.30. Uhr Kurplatz K.- Hartha, ca. 10 km
12.	29.09.	Forstlicher Wanderpfad Grillen- burg Eine Tour mitten im Tharandter Wald	09.30 Uhr Ppl. Grillenburg ,ca. 5 km
13.	20.10.	Herbstwanderung „Nordamerika“ Forstpark, Botan. Garten, Mauerhammer	09.30 Uhr Ppl. Forstpark K.-Hartha, ca. 7 km
14.	15.12.	Adventswanderung zu Pyramiden und Schwibbögen	10.00 Uhr Kurplatz K.- Hartha, ca. 6 km
15.	31.12.	21. Silvesterwanderung Mit Pause am „Imbiss Spechtshausen“	13.30 Uhr Kurplatz K.- H. ca. 4 – 8 km

Weitere Wanderungen können individuell abgestimmt und eingeordnet werden, auch für Kinder, Familien, Betriebe usw.

Wegen möglichen Terminveränderungen bitte Anmeldung vornehmen unter:

F/AB: 035203 2530 oder Email: moegel_bs@web.de

Glückauf
Rolf Mögel

Jahreswetterrückblick 2023

Januar

was war das für ein Start ins 2023! Eine Silvesternacht mit zweistelligen positiven Temperaturen selbst auf unsrer Berge höchsten Gipfel. Der Neujahrstag zeigte sich mit 13 bis 18 °C rekordverdächtig. Ein Tief jagte nach dem Anderen von der Biskaya heran, lud Unmengen an Regen



ab. Solche Temperaturen sind im April typisch. Da ist es nicht verwunderlich, das selbst bis in die oberen Berglagen Hasel und Erle zu blühen begannen und an manch geschütztem Platze die ersten Schneeglöckchen, Märzveilchen, ja sogar ein paar verwirrte Himmelschlüssel vorwitzig das Frühjahr einläuteten. Selbst auf dem Fichtelberg schmolz der teure, mit großem energetischem Aufwand erzeugte Kunstschnee einfach so dahin.

Zu Beginn der dritten Dekade brachte ein von Polen aufziehendes Schneetief den Winter ins Erzgebirge. Teilweise fielen über 20 cm Neuschnee in einer Nacht. Hochnebel, aufliegende Wolken und Inversionswetterlage verwandelten bei leichtem Dauerfrost in den oberen Berglagen die Bäume in weiße Wintergestalten. Im Flachland taute bei grauem, trübem „Spätherbstwetter“ der nasse Schnee bald ab.

Februar



Mit dem Februar endete nun auch der meteorologische Winter 2022/23. Wie auch der Februar war der Winter deutlich zu mild. Der Februar startete mit Sturm, Schnee und Regen, ja auch mit Wintergewitter. Nach diesem stürmischen Auftakt konnte sich für einige Tage polare Festlandskaltluft durchsetzen und brachte

die dritte hochwinterliche Episode mit Sonnenschein und klirrender Kälte. Dann setzte sich wieder mildere Luft durch. Bis zum 24. Februar war der Schnee bis auf 20 cm am Fichtelberg und ein paar kümmerliche Reste und in den höchsten Kammlagen abgeschmolzen.

Der Winter 2022/23 war im Tiefland und den unteren Berglagen ein Totalausfall. In den höheren Berglagen bis zum Fichtelberg ließen sich drei jeweils etwa eine Woche andauernde Hochwinterepisoden verzeichnen.

März

Statt Frühling mit Sonne satt brachte der März Wetterwechsel, die jedem April zur Ehre gereichen. Stürme, Starkregen, Wintergewitter und Schneestürme jagten über das Land. Ein häufiger, abrupter Wechsel zwischen leichten mehrtägigen Frostepisoden und frühlingshaften Temperaturen um die 20 °C in den wärmegetönten Tieflandsregionen und Metropolen sowie Temperaturen um die 15 °C bis in die höchsten Gipfellagen kennzeichneten die Witterung im März. Neben Hasel- und Erle entfalteten weitere Frühjahrsblüher



wie Märzenbecher, Krokus, Lungenkraut, Narzissen, Scharbockskraut ihre Blüten. Im Tiefland begannen Schlehe, Narzissen sowie Forsythie zu blühen und läuteten den phänologischen Erstfrühling ein. Die Laubentfaltung von Waldrebe, Heckenkirschen und Wildbeerensträuchern

setzte ebenfalls im Tiefland ein. Dieser Wettercharakter ist die klassische Westwetterlage, kennzeichnend für unsere Region. Unüblich waren die zurückliegenden sonnigen, sehr milden und trockenen Frühjahre. Dieser März entspricht unserem Klima und so gestaltete sich die Witterung im März auch in vorindustrieller Zeit. Laubaustrieb bis in die mittleren Berglagen so um Mitte Mai, in den Kam- und Gipfellagen zum Monatswechsel auf Juni waren normal.

April



Im April setzte sich das tendenziell zu kalte und niederschlagsreiche Wetter unvermindert fort. In der ersten Dekade bestimmte ein Hoch über Fennoskandien unsere Witterung. Jedoch statt ungetrübbten Sonnenscheines bei kühlen Temperaturen schwabbelten mitunter mehrere Kaltlufttropfen am Rande besagten

Hochs über unseren Köpfen. Sie labilisierten die umgebende Atmosphäre und es quollen mächtige Wolken, aus denen immer wieder Regen, Schneeregen aber auch kurze kräftige Graupel- und Schneeschauer, ja auch Graupelgewitter herniederprasselten. Um die Monatsmitte überwogen Westwetterlagen mit Sturmböen, Regenfronten und Graupelgewittern, dann folgte eine Trogwetterlagen mit unberechenbar herumdümpelnden Kaltlufttropfen, die gepaart mit einem Tief auf der Vb – Zugbahn ergiebigen Dauerregen brachten.

Erstmals seit 15 Jahren präsentierte sich das Aprilwetter bei völlig durchschnittlichen Temperaturen ein wenig zu nass. In Sachsen und Thüringen gestaltete sich die Witterung im Bundesvergleich am kühlnsten. Der Negativ-Rekord betreffs Sonnenscheins geht für den Monat April mit nur mickrigen 100 Stunden Sonnenschein an das Erzgebirge. Da verwundert es auch nicht, dass weder Schwalben noch Mauersegler bisher zurückgekehrt sind. In den letzten Jahren kamen die Schwalben in der letzten Monatsdekade des April und die Mauersegler zum Monatswechsel.

Mai

Doch nach immer flauer werdenden Schauern zu Monatsbeginn behauptete sich mehr und mehr ein mächtiges, von England bis über das Baltikum reichendes Hoch. So strömte von Osten sehr trockene und klare Festlandsluft nach Mitteldeutschland. Kühle Nächte, in den Hochlagenmulden oftmals bei Sonnenaufgang noch Luftfröste und sonnige, warme sehr UV reiche Tage bescherte der Mai. Dank



der kräftigen Sonne erwärmte sich die Luft tagsüber bis nahe 25 °C, Sommertage blieben aber die Ausnahme. Dazu wehte stets ein leichter Wind aus nördlichen bis südöstlichen Richtungen. Zum Monatsende war die Laubentfaltung auch in den Kamm- und Gipfellagen weitgehend

abgeschlossen. Die Blüte der Vogelbeere und die Holunderblüte setzten gegen Monatsende bis in die höheren Berglagen ein. Die Holunderblüte signalisiert den Beginn des phänologischen Frühlings.

Juni



Unvermindert setzte sich das sommerliche, sehr sonnige Wetter fort. Böige Nordostwinde förderten die rasche Austrocknung. Die vorherrschende Großwetterlage war "Hoch Nordmeer" (HN) zu "Hoch Nordmeer Fennoskandien" (HNF). Eingelagerte Kaltlufttropfen labilisierten die Luft und so fielen entlang der

Mittelgebirgsrücken vom Krkonoše bis zum Harz immer wieder Schauer und Gewitter. Kurz und gut, die Mittelgebirge, ein gesegneter, also beregneter Landstrich währenddessen Brandenburg, Meck-Pomm sowie weite Teile Westdeutschlands ausdörrten. So prasselten von den Abendstunden des 5. Juni bis einschließlich 8. Juni in Carlsfeld/Erzgebirge 117 l/m² Gewitterregen und Hagel hernieder. Entlang der Mittelgebirgskämme fielen im gleichen Zeitraum um die 30 l/m² Gewitterregen. Die mitteldeutschen Trockengebiete und Brandenburg (Preußen) gingen bis dahin leer aus. Um die Sommersonnenwende zog sich der Hochdruckkomplex vorübergehend nach Norden zurück, so dass wir in den Genuss schwülheiße, feuchter Luft an der Vorderseite eines Atlantiktiefs kamen, in der sich ein kleines Unwettertief entwickelte. Schwerpunkt der unwitterartigen Gewitter war die nördliche Mitte der Republik von NRW über das südliche Niedersachsen, das nördliche Sachsen – Anhalt und Brandenburg. Zum Monatsende stellte sich wieder, jedoch in abgeschwächter Form, unsere altbekannte Hochdruckwetterlage ein. Insgesamt fielen, bezogen auf Ostdeutschland, in Sachsen, und da bevorzugt entlang des Erzgebirgskammes und im nördlichen Sachsen – Anhalt kräftige Niederschläge. Nahezu leer gingen die Regenschattengebiete des Thüringer Waldes und Teile Meck – Pomm aus.

Juli

Im Juli verstärkte sich der Einfluss atlantischer Tiefdruckgebiete. An deren Vorderseite behauptete sich zeitweise ein Hoch, bzw., Hochdruckkeil über Mitteleuropa. Somit konnte wiederholt heiße und trockene Luft vom Mittelmeerraum nach Mitteldeutschland vorstoßen und bescherte uns zwei hochsommerlich heiße, sehr sonnige Wetterepisoden, welche die Temperaturen über 35 °C schnellen ließen. Am 15. Juli wurden die höchsten Temperaturen



des laufenden Sommers gemessen, jedoch keine neuen Rekorde aufgestellt. Aber die Tiefdruckgebiete brachten sich immer wieder in Stellung und schickten mit ihren Kaltfronten heftige Unwetter. Diese tobten sich im Süden und im Westen der Republik aus. In Sachsen kamen nur noch ein paar schlappe Windböen,

flaue Schauer und kurze Sommergewitter ohne Unwetterpotential an. Die rückseitig einfließende kalte Meeresluft brachte mäßig warmes Sommerwetter mit einem Sonne Wolken Mix und kurzen Schauern bei 23 °C bis 28 °C. In der letzten Dekade setzte sich kühleres, sehr wechselhaftes, wolkenreiches Wetter mit häufigen Regenfällen und Temperaturen die nunmehr eher selten über 25 °C, in den oberen Berglagen meist unter 20 °C lagen, durch.

August



Der August startete unterkühlt mit Regen, aufliegenden Wolken und Temperaturen, die teilweise unter den zwischen Weihnachten und Hohnuejahr gemessenen Werten lagen. Doch schon bald lief auch im August der Sommer zu Hochtouren auf und die Temperaturen erreichten tagelang Werte bei oder über 30 °C. Dabei

wechselten Episoden trockener Hitze mit ungetrübtem Sonnenschein von deren Aufgang bis zum Untergang mit Witterungsabschnitten die von feuchter Tropenhitze mit den dazugehörigen heftigen Gewittern gekennzeichnet waren. Unseren Mittelgebirgen brachte gegen Monatsende ein Tief auf Vb Zugbahn weitem Regen.

Mit dem August endet nun auch der meteorologische Sommer. Es war der 27. zu warme Sommer in Folge. Dieser startete im Juni furios mit Hochdruckeinfluss und Sonne satt. Alles deutete auf einen heißen, sonnigen Wüstensommer. Doch mit dem Siebenschläfer kamen die Tiefdruckgebiete ins Spiel und so wurde der Sommer ein hochsommerlich warmer April. Sonne und Gewitter wechselten. Rund ums Mittelmeer dominierten den ganzen Sommer Gluthitze, Dürre, und Waldbrände. Schwere Unwetter tobten vom Alpenraum bis zum Balkan sowie über West- und auch Nordeuropa. Unsere Region blieb von extremen Unwettern und extremer Dürre verschont.

September

Nachdem am ersten September der letzte Regen der Vb – Wetterlage gefallen war, übernahm ein Omegahoch die Regie und brachte uns bis einschließlich 12. September den Hochsommer mit nahezu wolkenlosem Himmel und der astronomisch maximal möglichen täglichen Sonnenscheindauer. Dann schwächelte das Hoch, so dass sich alle zwei bis vier Tage vom Westen her auflösende Kaltfronten mit Wolken, Regen und Wind einschlichen, aber das Hoch hielt dagegen und an dessen Westseite setzte sich stets wieder für ein paar Tage das sonnige, sehr warme

Sommerwetter durch. Es war der mit Abstand wärmste, der zweitsonnigste und ein deutlich zu trockener September. Der Sommer ging in die Verlängerung!

Oktober

Dieser begann auch sehr sonnig und spätsommerlich warm. Doch gegen Ende der ersten Dekade zogen

mehr und mehr Wolken auf, es fiel wiederholt Regen, doch es blieb ungewöhnlich mild. Die Schwalben hatten sich schon im September gen Süden in den Urlaub verabschiedet. Die Stare weilten noch in großen Schwärmen in unseren Gefilden und fielen heftig debattierend in die Kronen der Bäume ein. Ja, debattierten die Stare vielleicht darüber, angesichts Klimawandel und ungewöhnlich hoher Temperaturen auf ihre klimaschädliche Fernflugreise gänzlich zu verzichten? Ein Schwall kälterer Luft geriet zur Monatsmitte unter Zwischenhochdruckeinfluß und so traten in den klaren Nächten die ersten Nachtfröste auf. Sonnige Tage brachten nun den typischen goldenen Oktober. Doch schon bald übernahmen wieder

Tiefdruckgebiete die Regie. An deren Vorderseite lag Sachsen im föhnigen Bereich und die Temperaturen stiegen wieder an. Wiederholt fiel kräftiger Regen. Damit erlebten wir in Sachsen den fünftwärmsten Oktober seit Messbeginn im Jahre 1881 und den nassesten Oktober seit 1981.

November:

Bis in die Dritte Novemberdekade setzt sich die straffe Westwetterlage unvermindert fort. Am Rande eines mächtigen tiefdruckkomplexes jagen im Strahlstrom ungebremst in rascher Folge Randtiefs, Wellenstörungen Kalt- und Warmfronten, Sturmfelder über uns hinweg. Regen fällt reichlich, dazwischen kurze föhnige Auflockerungen bei milden zweistelligen Temperaturen im raschen Wechsel mit Schneegestöber oberhalb 800 m bei Temperaturen um null Grad Celsius und erneut kräftigen Warmluftvorstößen, geprägt von kräftigem Regen und Sturm. Die zu milde Witterung überwog dabei deutlich. Eben klassische Westwetterlage, wie sie bereits von Goethe vortrefflich beschrieben



wurde:
„Und Stürme brausen um die Wette
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung rings umher.
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerschlags.
Doch deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags.“

Johann Wolfgang von Goethe, 1808 Faust - Prolog Im Himmel (Kapitel 3)

In den ersten beiden Dekaden im November verlief die Witterung zu mild und deutlich zu nass. Ab Mitte der dritten Dekade winterte das Erzgebirge ein. Der Herbst war deutlich zu warm. Mit dem 1. Dezember begann der meteorologische Winter.

Mitte der dritten Dekade befördert der Winter mit einer zyklonalen Nordlage seine Polarluft samt Schneegestöber auf direktem Weg zu uns ins Erzgebirge.

Dezember

Winterlich, mit einer bis ins Tiefland geschlossenen Schneedecke und Dauerfrost in ganz Mitteldeutschland startete der Dezember. Hochwinterlich bei etwa 60 cm bestem Pulverschnee, Sonne, Wolken und Nebel mit Reifablagerungen, so startete der Monat in den Kamm- und Gipfellagen des Osterzgebirges mit einem Traumwinter. Skiloipen, Skipisten und Lifte gingen in Betrieb und schon bald war der ganze Kamm von Skihasen übervölkert. Lange währte dieses aber nicht. Die Wetterlage drehte mehr und mehr auf West, mildere Luft sickerte ein und Sprühregen gefror zur harten Eiskruste und trübte die Wintersportfreuden. Dazu legte sich der böhmische Wind ordentlich ins Zeug und fauchte mit voller Sturmstärke über den Osterzgebirgskamm. In der zweiten Monatsdekade schlug das Weihnachtstauwetter mit voller Wucht zu. Sturm, kräftiger Regen und Temperaturen über 10 °C in den Großstädten der Niederungen und bis 5 °C auf dem Fichtelberg lassen den Schnee dahinschmelzen. Doch besteht Hoffnung, dass sich um Weihnachten der Hochdruckeinfluss verstärkt, sich das Wetter beruhigt und kältere Luft einsickert, so dass es zumindest ab der mittleren Berglagen für ein weiß überkrümeltes Weihnachten (mit ein paar knochenharten Altschneeresten) ausreichen könnte und so zum versöhnlichen Jahresausklang gereicht.

Erstellt am 10. Dezember 2023

*Allen Lesern ein besinnliches, friedliches, einigermaßen winterliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins 2024 wünscht
Dr. Volker Beer, Sayda*

Save the date:

10. HeuHoj-Camp

25.8.-1.9.2024



Die Pfanne – ein Jahresrückblick

Ein frisch vermähltes Ehepaar will zu Weihnachten einen Gänsebraten bereiten. Bevor die Gans in die Pfanne kommt schneidet sie die Keulen ab und legt sie in eine extra Pfanne. Auf die Frage, warum sie dies tue antwortet sie, auch ihre Mutter hätte es so gemacht.

Am 1. Weihnachtstag ist ihre Mutter zugegen und er kann sie fragen, warum sie die Gans auf diese Weise bereite. Die Antwort ist einfach, auch ihre Mutter hätte es so getan.

Anderntags ist die Mutter der Mutter zugegen. Auch ihr stellt er die Frage. Ganz einfach meint diese, ihre Pfanne sei einfach nicht groß genug gewesen.

Diese kleine Geschichte habe ich so oder ähnlich übers Jahr des Öfteren wahrgenommen, aber sie hat mich auch aufmerksamer durchs Jahr gehen lassen.

Meine Tätigkeiten übers Jahr sind dreigeteilt: praktische Biotoppflege, Vorbereitung der Arbeitseinsätze/Veranstaltungen der Grünen Liga und Umweltbildung.

Bei der Pflege arbeite ich allein oder mit wechselnden Akteuren.

Bei den Veranstaltungsvorbereitungen hilft mir eine kompetente „Technikabteilung“ bestehend aus Cornelia Uhlig, Stefan Hummel und Uwe Wächtler – vielen Dank an dieser Stelle.

Immer breiteren Raum nehmen mittlerweile Tätigkeiten im Rahmen von Bildungsvermittlung ein.

Im Rahmen der, von mir so geliebten, Arbeitszeit- und Tätigkeits-

erfassung, konnte ich so feststellen, mit den Bildungsangeboten über 900 Personen erreicht zu haben. Das Spektrum reicht dabei von der Vorschulgruppe bis zu Senioren und von A wie Apfelsaft pressen bis Z wie Zinnwalder Friedhofsführung.

Über Bildungsangebote an meiner Mini Arbeitsstelle Schloss Lauenstein habe ich in etwa noch mal 800 zumeist Schüler erreicht. Dank vertrauensvollen, kontinuierlichen Zusammenarbeitens sind so über die Jahre zwei tolle Bildungsorte in der Region entstanden. Die Kontinuität ist dabei das entscheidende für die Konsumenten dieser Angebote. Ebenso die Bandbreite aus Wiese, Wald, Politik, Geschichte, Tiere, Bergbau-Rohstoffe, Ernährung-Landwirtschaft ... ist wichtig. Aber nicht als blanke Wissensergüsse, sondern im Aufzeigen der Zusammenhänge und im Wissbegierig machen. Seit 20 Jahren bekommt Deutschland eine PISA Klatsche nach der anderen und solche Angebote hängen an dünnsten finanziellen Fäden. Statt Geld von der KMK schustern hier Vereine und Kommunen noch von ihrem knappen Geld zu. Nein, statt gewachsene Bildungsorte und -angebote zu stärken, wird mit immer neueren, größeren Töpfen, ohne passende Rezepte, hantiert, in denen dann ein armseliges, wohlklingendes Reform-Rübchen oder Konzept-Möhrchen liegt und manchmal gar nur heiße Luft ist. Nun wünsche ich aber, allen gesegnete Weihnachten und fürs neue Jahr schöne Rezepte und passende Töpfe dazu.

Mit herzlichem Glück Auf Borges

Alle Jahre wieder...

... helfen Schüler des Glückauf-Gymnasiums Dippoldiswalde bei der Pflege einer artenreichen Wiese im Heidepark, die sich im Besitz der Wohnungsgenossenschaft Dippoldiswalde befindet. Diesmal war es eine 10. Klasse mit ihrer engagierten Lehrerin Ina Gamaleja, die zwei ihrer Deutschstunden für praktischen Artenschutz opferte. Die Schüler beräumten eine zuvor durch die Grüne Liga Osterzgebirge gemähte Fläche im Heidepark Dippoldiswalde an der Alexander-Puschkin-Straße vom Grünschnitt um Luft und Platz für Blühreichtum im nächsten Jahr zu schaffen. Dass die Arbeit der vergangenen 4 Jahre Früchte trägt, zeigt die begleitete Arterfassung von Brigitte Böhme (Botanikerin und Anwohnerin). 2020 wurde stellenweise gebietsheimisches Saatgut ausgebracht um die Artenvielfalt der Fläche zu erhöhen. Zunächst war viel Geduld gefragt bis 2022 viele neue Arten auftraten. Auffallend die Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), die Raue Nelke (*Dianthus armeria*) und Färber-Reseda (*Reseda luteola*) und viele weitere Arten, die vorher nicht auf der Wiese gefunden wurden. Insgesamt konnten über 110 Arten auf der Wiese bestimmt werden.

2023 hatten sich dann noch einige der mehrjährigen Arten bis zur Blühreife entwickelt. Der Bestand stieg auf über 130 Arten.

Wirbeldost (*Clinopodium vulgare* RL V), Pracht-Nelke (*Dianthus*



superbus RL 1), Mittleres Zittergras (*Briza media* RL V) und Pastinak (*Pastinaca sativa*) seien hier genannt.

Auch für die Insekten hat sich hier ein großes Paradies entwickelt, da jährlich ein Teil der Fläche über den Winter als Rückzugsraum stehen bleibt.

Antje Lindner & Brigitte Böhme

Reparatur-Bonus Sachsen



Österreich macht es vor, die Thüringer machten es 2021 nach und seit November 2023 gibt es ihn auch in Sachsen. Den Reparaturbonus.

Der Reparaturbonus ist ein öffentlich finanziertes Förderprogramm zur Vermeidung von Elektroschrott. Damit

sollen finanzielle Anreize geschaffen werden, defekte Geräte in privater Nutzung nicht zu entsorgen, sondern reparieren zu lassen. Der Bonus wird gezahlt, wenn man das defekte Gerät (z.Bsp. Notebook, Smartphone, Tablet, aber auch Waschmaschinen und Geschirrspüler) bei einer gelisteten Werkstatt reparieren lässt. Die Erstattung eines Teilbetrages der angefallenen Reparaturkosten kann nach erfolgter Reparatur bei der SAB (<https://www.sab.sachsen.de/reparaturbonus>) beantragt werden.

Fördervoraussetzungen:

- Die Reparatur darf nicht vor dem 03. November 2023 begonnen worden sein.
- Die Reparatur wurde von einer gelisteten Werkstatt durchgeführt.
- Das reparierte Gerät befindet sich auf der Liste der geförderten Geräte.
- Eine bezahlte Rechnung liegt vor.
- Der Rechnungsbetrag beträgt mindestens 75 Euro.

Das Förderprogramm dient der Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung, der Förderung der Lebensdauer von Haushaltgeräten, der Umweltentlastung und Stärkung von lokalen Reparaturbetrieben. Somit lohnt es sich jetzt noch einmal mehr über den Neukauf eines Gerätes nachzudenken.

Antje Lindner

Erneut EKU-Preis für die Madagaskar AG

Nach 2020 hatte sich die Madagaskar AG zum zweiten Mal für einen der vom Sächsischen Umweltministerium ausgelobten EKU-Preise („Energie, Klima, Umwelt“) beworben. Und zwar erneut erfolgreich: sie bekommt 5.000 Euro in der Kategorie „eku.ideal“. Als „Idee“ wurde dafür das Engagement der Jugendlichen beim neuen Waldumbauprojekt der Grünen Liga Osterzgebirge bei Bärenstein in die Waagschale geworfen. Mit weiteren Pflanz- und Pflegeeinsätzen wollen die Madagaskar-AGler hier für die Umwandlung einer absterbenden Fichtenmonokultur in einen naturnahen, vielfältigen Mischwald sorgen.

Wie auch bei den madagassischen Freunden beim Anlasoa-Club, folgt das Engagement immer dem Grundsatz: „Erst gemeinsam Arbeiten für die Natur, dann gemeinsam Verreisen zum Naturerleben.“ Und so ist 2024 wieder eine Mehrtagesexkursion nach Leipzig ins Gondwanaland und zum Regenwaldmuseum Phyllodrom geplant. Der eku-Preis sichert dafür die Finanzierung.



Madagaskar AG am Glückauf-Gymnasium Altenberg

in der Kategorie eku ideal Zivilgesellschaft, für das Projekt:

Junge Leute für neue Bäume – im Ost-Erzgebirge
und in Ost-Madagaskar

Preisgeld: 5.000 Euro.

A handwritten signature in black ink, likely belonging to Wolfram Günther.

Wolfram Günther
Sächsischer Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
6. Dezember 2023

Vortrag: Wildbienen auf Bergwiesen und in Gärten

Donnerstag, 25.01.2024, 17 Uhr, Fairmarkt Dippoldiswalde
(Nicolaistraße 6) – nach dem Blätt'l-Falzen

Wildbienen sind faszinierende Spezialisten mit vielfältigen Lebensweisen. Jenny Förster gewährt uns einen Einblick in die bunte Welt der Wildbienen – wo finden wir sie, wie reagieren sie auf Klimaveränderungen und wie können wir zu ihrem Schutz beitragen? Auch auf die Frage, ob Honigbienen eine Gefahr für Wildbienen darstellen, wird die Expertin ausführlich eingehen.

20. Silvesterwanderung

Die traditionelle Familien-Wanderung im Nationalen GEOPARK Sachsens Mitte beginnt 13.30 Uhr auf dem Kurplatz in Kurort Hartha und beinhaltet mehrere Weglängen für Kinder, Spaziergänger und Wanderer, von ca. 3, 5, 7 km.

Für Kinder führt die Tour vorbei am Hexenhäusel. Alle Gruppen treffen sich gestaffelt am „Imbiss am Waldrand“ in Spechtshausen. Zurück zum Kurplatz geht es über den Hartheberg mit der Glocke. Der **Unkostenbeitrag** beträgt für EW: 5,00 €, KI: 2,00 €. **Anmeldungen** erwünscht unter F/AB: 035203 2530, oder Email: moegel_bs@web.de.

Herzlich willkommen
Mit freundlichem Glückauf
Rolf Mögel Gästeführer ERZGEBIRGE

Regionales Papier für das Grüne Blätt'l

Die Vorräte der Grünen Liga Osterzgebirge an grünem Blätt'l-Papier gingen im Herbst zur Neige und eine Neubestellung stand an. Dabei stellten wir uns die Frage, ob es nicht auch eine regionale Alternative zum Bezug über den Büromaterial-Großhandel gäbe. Bei der Recherche wurden wir in Freital fündig, bei der Papierfabrik Hainsberg GmbH. Dort werden Druck-, Kopier- und allerlei sonstige Papiere aus 100% Altpapier hergestellt, laut Firmenwebseite ca. 40.000 t pro Jahr. Der Direktbezug ab Werk ist in Kartons á 2.500 Blatt unkompliziert möglich. Wir bestellten Papier in A3 und A4 und holten es im Betrieb in Freital-Hainsberg ab, keine 20 km von unserem Dippoldiswalder Büro entfernt. Nun haltet Ihr mit dem Grünen Blätt'l ein Regionalprodukt aus Recycling-Papier mit regionalen Umweltinfos in der Hand. Wir finden, für diesen „grünen Mehrwert“ lässt sich der Verlust der traditionellen grünen Farbe unseres Blätt'ls verschmerzen.

Simone Heinz, Antje Lindner & Jana Petzold

Vortrag: Klimawandel und Auswirkungen in der Region Osterzgebirge

Donnerstag 01.02.2024, 19 Uhr, Schloss Lauenstein

Die Veränderung unseres Klimas ist längst auch im Osterzgebirge spürbar. Hitze- und Dürreperioden, geringere Schneesicherheit, extreme Starkniederschläge – doch was ist dabei „normale Wetterschwankung“ und was ist „Klimawandel“? Dr. Johannes Franke, Leiter des Fachzentrums Klima am Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, stellt die wissenschaftlichen Erkenntnisse dazu vor und veranschaulicht die zukünftige Klimaentwicklung im Osterzgebirge. Er zeigt die zu erwartenden Folgen für die menschliche Gesundheit, für Land- und Forstwirtschaft sowie Infrastrukturen auf und beschreibt Möglichkeiten zur Klimaanpassung. Im Anschluss besteht Gelegenheit für Fragen und Diskussion.

Naturtag „Mit dem Jäger unterwegs“

Geeignet für?: Kinder und Jugendliche 9-17 Jahre sowie deren Eltern/Großeltern

Wann?: Samstag, 27.01.2024

Ort?: Raum Bannewitz (Die genaue Dauer und der Treffpunkt werden noch bekannt gegeben!)

Kosten?: Die Veranstaltung ist über Leader Silbernes Erzgebirge gefördert und somit für die Teilnehmer kostenfrei.

Was machen wir?:

Gemeinsam mit einem Jäger erkunden wir den Wald und seine Bewohner. Wir begeben uns dabei auf Spuren- und Fährtsuche unserer heimischen Tiere. Dabei nutzen wir all unsere Sinne, achten auf jeden Laut, schauen auf jedes Zeichen auf unserem Weg, das uns verrät, wer hier wohnt und lebt. Um für alles gerüstet zu sein, denkt bitte an wetterangepasste Kleidung und Schuhwerk und bringt ausreichend Verpflegung für die Pausen für euch mit.

Wo kann ich mich anmelden?: online auf unserer Webseite

www.umwelt.lpv-osterzgebirge.de (unter „Veranstaltungen“)

TERMINE TERMINE TERMINE

31.12. So	GEOPARK Sachsens Mitte & Gästeführer Rolf Mögel: 20. Silvesterwanderung 2023. Beginn 13.30 Uhr auf dem Kurplatz in Kurort Hartha. Anmeldung erbeten unter F/AB: 035203 2530 oder per Email: moegel_bs@web.de.
06.01. Sa	FG Ornithologie: Neujahrsexkursion um den Kiessee. 10 - 13.00 Uhr. Treff: am Parkplatz 01796, Pirna-Pratzschwitz.
06.01. Sa	AG Kaitz-Nöthnitzgrund: Gehölzpflege im FND Tiefe Börner Mokritz. Treff 9.30 Uhr. Dorfplatz Altmockritz, Haltestelle Bus 63.
07.01. So	GEOPARK Sachsens Mitte & Gästeführer Rolf Mögel: Geführte Wanderung zum Tag des alten Gesteins 2024. Treffpunkt 10.00 Uhr Buswendepunkt in Mohorn-Grund (KNOX).
09.01. Di	FG Ornithologie: Vortrag Erzgebirge/Krusnohori Natur querdurch. Präsentation von Ulrich Schuster. 18 - 20.00 Uhr. Veranstaltungsort bitte erfragen. Kontaktdaten: Andreas Knoll 0162-4041221.
11.01. Do	SMWAV & TU Bergakademie Freiberg: 1. Sächsische Rohstoffkonferenz. 09 - 16.00 Uhr. Veranstaltungsort Alte Mensa, Peterstr. 5, 09599 Freiberg. Sie erhalten alsbald eine detaillierte Einladung mit der Tagesordnung über das Beteiligungsportal der TU Bergakademie Freiberg.
18.01. Do	FG Entomologie: Vortrag Sandlaufkäfer-Umsiedlung. 18.30 - 22.00 Uhr. Vortrag von Jörg Gebert. Gasthof Coschütz, Kleinaundorfer Str. 1. Anmeldung per E-Mail oder telefonisch. Rückfragen bitte an Dr. Hannes Rietzsch 0351/4011602. E-Mail: hrietzsch@t-online.de.
20.01. Sa	BUND: Demo » Gutes Essen braucht Zukunft! Für eine gentechnikfreie, bäuerliche und umweltverträgliche Landwirtschaft! « 12.00 Uhr. Berlin Brandenburger Tor. Auf der offiziellen Webseite findet ihr weitere Informationen zur Demo: https://www.wir-haben-es-satt.de .
20.01. Sa	Johö: Naturmarkt in Tharandt. 09 bis 13:00 Uhr, Parkplatz Pienner Str. 1.
20.01. Sa	AG Kaitz-Nöthnitzgrund: Kopfweiden schneiden (Pflegeeinsatz). 9.30 - 12.00 Uhr. Treff: Babisnauer Str., Brücke über den Nöthnitzbach. E-Mail: kaitz-noethnitzgrund@nabu-sachsen.de.
23.01. Di	FG Geobotanik: Jahresversammlung. 18.00 Uhr Botanischen Garten der TU Dresden, Stübelallee 3, 01307 Dresden Leitung: Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke. Vorstellung der Kartierungsergebnisse 2023. Andreas Ihl. Vorstellung eigener bemerkenswerter Funde aus 2023. Wer möchte, bitte Belege oder Bilder auf USB-Stick mitbringen.
24.01. Mi	UZ Freital & Johö: RepairCafé Tharandt. 17 - 19.00 Uhr. Pienner Str. 13, 01737 Tharandt. Kuppelhalle.
25.01. Do	Bundesverband Grüne Liga: Tagung Ungenutzter Wohnraum im „Einfamilienhaus“. 10 - 17.00 Uhr. Anmeldung: Per Mail an wohnflaeche@grueneliga.de bis zum 16.01., inkl. Entscheidung für einen der beiden Workshop (s. Programm). Tagungsort: Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, direkt an der Tram-Station „Am Friedrichshain“ Online-Stream: Der Link ist kurz vor Beginn unter www.grueneliga.de/wohnen abrufbar.
25.01. Do	Grüne Liga Osterzgebirge: Falzen und Eintüten des Grünen Blätt'ls. 14.00 - 16.30 Uhr. Grüne Liga Büro, Große Wassergasse 9, 01744 Dippoldiswalde.
25.01. Do	Grüne Liga Osterzgebirge: Vortrag von Jenny Förster: Wildbienen auf Bergwiesen und in Gärten. 17 Uhr im Fairmarkt Dippoldiswalde (Nicolaistraße 6) – nach dem Blätt'l falzen.
01.02. Do	Schloss Lauenstein: Vortrag: Klimawandel und Auswirkungen in der Region Osterzgebirge. 19.00 Uhr im Schloss Lauenstein.

AG Kaitz-Nöthnitzgrund über Hans-Jacob Christ 0351 4017915	LPV = Landschaftspflegeverband Sächs. Schweiz-Osterzgebirge 03504 629666
Botanischer Garten Schellerhau 035052 67938	LSH = Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Tel: 0351 4956153
FG Botanik Freiberg: Marko Olias 03731 31486	NABU Fbg = Naturschutzbund Freiberg Tel. 03731 202764
FG Fledermausschutz über Ulrich Zöphel 0351-8499350	Naturschutzgroßprojekt Bergwiesen im Osterzgebirge, 035056 22925
FG Geobotanik: Prof. Hardtke, 035206 23714	Naturschutzstation Osterzgebirge 035056 233950
FG Ornithologie: über Rainer Bellmann 035052 63710	GEOPARK Sachsens Mitte e.V. 035055 69820
Förderverein für die Natur des Osterzgebirges: 035054 29140	Schäferei Drutschmann 03504 613973
Grüne Liga Osterzgebirge: 03504-618585	SYLVATICON im Forstbotanischen Garten 0351 46331601
Johö = Johannishöhe Tharandt: 035203-37181	UZ FtI = Umweltzentrum Freital: 0351 645007
LANU = Landesstiftung f. Natur u. Umwelt: 0351 81416603	Wetterverein = Zinnwald-Georgenfeld: Norbert März. 035056 229827

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Grünen Blätt'ls: 22.01.	Gemeinsames Falzen und Eintüten des nächsten Grünen Blätt'ls am Donnerstag, den 25.01. 15.⁰⁰ Uhr Dipp, Große Wassergasse 9
--	--

Porto- und Copy-Spenden bitte auf 's Spendenkonto der GRÜNEN LIGA: Dresdner Volks-Raiffeisenbank: IBAN DE51 8509 0000 4600 7810 01 BIC: GENODEF1DRS (Die Grüne Liga ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden sind deshalb von der Steuer absetzbar)	Verantwortlich für dieses Grüne Blätt'l: Andreas Warschau (Verantwortung der Autoren für namentlich gekennzeichnete Beiträge); Grüne Liga Osterzgebirge e.V.; Große Wassergasse 9, 01744 Dippoldiswalde, 03504 - 618585, redaktion@gruenes-blaettl.de osterzgebirge.org
---	--



UMWELT INFOS ZWISCHEN

BRASIL IEN ,SLOWAKEI, GAMBIA UND MADAGASKAR



Grünes-Blätt'l-"Auslands-Korrespondenten" berichten

Normalerweise gilt in der Redaktion des Grünen Blätt'ls ja der Grundsatz: Es kommen nur Beiträge ins Blatt, die etwas mit der Natur des Osterzgebirges zu tun haben. Für das Jahresend-Blätt'l 2023 weichen wir ausnahmsweise einmal von dieser Regel ab. Nicht nur, weil die Verbindungen zwischen dem Erzgebirge und Madagaskar mittlerweile ganz fest etabliert sind und die Aktivitäten der Grünen Liga mit tschechischen und slowakischen

Umweltschützern auch schon eine lange Tradition haben. In diesem Jahr waren und sind der Grüne Liga verbundene Menschen außerdem in Südamerika und in Gambia unterwegs. Und sowieso hängt immer alles mit allem zusammen: Dinge, die an einem Ende der Welt passieren, haben auch Auswirkungen auf uns am anderen Ende der Welt - gerade auch im Bereich Umwelt- und Naturschutz.

Kippt er?



Vierzig Grad, Sonne im Übermaß und seit Wochen kein Tropfen Regen. Nein, es geht um keine Wüste, sondern um das Amazonasgebiet im August/September 2023. Die Rinderweiden und Sojafelder, die einst mal Regenwald waren: staubtrocken. Das Gras am Straßenrand: komplett verdorrt. Der verrückte Fahrradfahrer auf der Strecke schwitzt bis zu zehn Liter

Wasser (und Cola) pro Tag.

Doch die Regenwaldbäume stehen grün in ihrem Habitat. Noch? Biologisch bzw. physikalisch lässt sich kaum erklären, wie die Bäume das aushalten. Denn zu alledem fegt auch noch jeden Tag ein kräftiger, trockenheißer Wind über das Kronendach - und sorgt für extreme Verdunstung. Der Wasserbedarf dürfte den des verrückten Radfahrers um etliche Zehnerpotenzen überschreiten. Aber anders als dieser, kann so ein Baum nicht einfach seinen Flüssigkeitsverlust an der nächsten Tankstelle oder im Minimercado wieder auffüllen. Weil die Evolution solche Extreme hier nicht eingeplant hat, sind die meisten Regenwaldbäume ausgesprochene Flachwurzler. Zumal sich Bodenleben und organische Substanzen bei den hiesigen Stoffumsetzungsraten sowieso nur auf die obersten Zentimeter des Bodens beschränken. Und da kann eigentlich kaum noch Wasser-Speicherreserve da sein.

Unfassbar, dass - zumindest bis Mitte September (seither dauert die Extremdürre unvermindert an) - der Amazonas-Regenwald immer noch grün und vital aussah.

Wobei man hinzufügen muss, dass die Radfahrerperspektive auf den Regenwald in Brasilien zumeist eine sehr distanzierte ist. Entlang der asphaltierten Hauptstraßen - in meinem Fall die BR174 von (Guyana -) Boa Vista nach Manaus sowie die BR163 von Santarem nach Süden - erstreckt sich ein gerodeter und agrarisch genutzter Streifen von einigen hundert Metern bis viele Kilometer Breite. Da erahnt man den Wald meist allenfalls am Horizont, während man auf der schattenlosen Asphaltpiste dahinschwitzt. Es sei denn, ein Indigenengebiet wurde durchschnitten (das Waimiri-Atrorai Reservat), oder ein etabliertes Schutzgebiet grenzt an (Floresta Nacional do Tapajos).

Richtig tolles Regenwalderlebnis bietet der "Stadtwald" von Manaus. Da wurde und wird ein 100 Quadratkilometer (!) großes Quadrat vor Abholzung und Urbanisierung verschont. Kann man auch auf googlemaps-Luftbildern eindrucksvoll erkennen. Ein kleiner Teil davon ist mit Lehrpfad und Aussichtsturm sowie einigen Ausstellungen als "Museo de Amazonia" erschlossen. Unbedingt erlebenswert!



Tapajos Nationalpark - Wald rechts der B 163

Was ich nach all den Berichten der letzten Jahre viel schlimmer erwartet hätte, wäre Regenwaldvernichtung mittels Brandrodung. Gerade auch bei den aktuellen Witterungsbedingungen. Ja, man sieht Flächen mit abgebrannten Baumstümpfen, vor allem auch am Straßenrand. Aber einem richtig aktiven Waldfeuer bin ich in den vier Amazonaswochen nicht begegnet. Der politische Wille der neuen brasilianischen Regierung plus Druck ausländischer Handelspartner plus intensive Nutzung von Satelliten-Technologie scheinen relativ erfolgreich zu sein gegen die vorsätzliche Vernichtung des Regenwaldes.



Regenwald bei Manaus

Das sieht in der südlich angrenzenden Vegetationslandschaft - dem Cerrado - gänzlich anders aus. Was in der wahrscheinlich artenreichsten Waldsavanne der Welt abgeht, übersteigt die düstersten Befürchtungen! Der größte Teil davon wurde bereits abgeholzt und entweder in Rinderweiden oder in Sojafelder umgewandelt. Wobei ersteres in der Regel noch die weniger verhängnisvolle Variante ist. Schlaue Bauern lassen einen Teil der Bäume stehen, als Schattenspender für die Rinder und als Verdunstungsschutz. Damit bleibt zumindest auch etwas Lebensraumqualität für Flora und Fauna erhalten. Hier sieht und hört man noch Aras, Papageienschwärme und Tukane. Wirkt bisschen wie Hutelandschaften. Mitunter sehr malerisch, besonders in der Morgensonne.

Aber Soja, als Viehfutter für amerikanische, europäische und zunehmend chinesische Massentierhaltung, das ist eindeutig lukrativer als Rinderweide. Und so radelt man kilometerweit an Flächen vorbei, wo eben die malerischen „Hutebäume“ komplett gerodet wurden oder aktuell gerade gerodet werden. Übrig bleibt deprimierende Agroödnis bis zum Horizont.

Und das Geschäft mit Soja sowie Mais und einigen wenigen anderen Monokulturen, das brummt. Erkennbar an den unzähligen, riesigen Sojalastern, die auf der bereits erwähnten BR163 von den ehemaligen Cerrado-Gebieten des Bundesstaats Mato Grosso in Richtung Amazonashäfen donnern. Einer am anderen, nahezu Tag und Nacht. Im "Lateinamerika BikeBuch" von 2007 wird die Strecke noch als einsame Piste beschrieben. Das war eigentlich der Grund für mich, einen Teil davon per Bus zurücklegen zu wollen. Doch die Realität sah dann ganz anders aus: die Strecke ist seither komplett asphaltiert und eben die besagte Rennstrecke der großen Sojalaster geworden. Da mit dem Fahrrad langzufahren, das wäre lebensgefährlich - aber nicht, weil der Proviant ausgehen könnte, wie der Reiseführer vor 15 Jahren noch befürchten ließ.

An der drohenden und rasant voranschreitenden Fast-Komplettvernichtung des Cerrados in historischer Rekordzeit soll die EU nicht unschuldig sein. Deren Walddefinition, die der



Intensive Landwirtschaft in Südamerika wird möglich gemacht durch in Europa teilweise verbotene Pestizide, hergestellt u.a. von Bayer u. BASF.

Vorgabe zugrundeliegt, keine Produkte aus Waldvernichtung zu importieren, lässt angeblich Waldsavannen wie den Cerrado außen vor.

Für eine andere, ökologisch eigentlich höchst bedeutsame Vegetationslandschaft, ist die Fast-Komplett-Zerstörung schon weitgehend Realität: den Atlantischen Regenwald. Allenfalls 10 bis 15 % dieses tropischen bis subtropischen Regenwalds, der sich einst von der nordöstlichen Küste Brasiliens bis nach Paraguay erstreckte, sind noch erhalten. Außer Agrarwirtschaft und Holzraubbau sorgen hier nach wie vor die ausufernden Großstädte und die sie verbindenden Straßen dafür, dass bis auf wenige Schutzgebiete an steilen Gebirgsflanken die Zerstückelung weitergeht. Dabei sind die dicht von Bromelien, Moosen und anderen Epiphyten bewachsenen Bäume eine kaum zu beschreibende Pracht! Erleben kann man sie unter anderem noch in den Nationalparks an den berühmten (und

Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer suchen in den noch vorhandenen Resten der natürlichen Araukarienmischwälder nach Vorkommen bedrohter Pflanzen (vorwiegend Gehölze) und versuchen sie, in ihrer Baumschule zu vermehren. Dabei konnte wahrscheinlich schon so manche Art vor dem Aussterben bewahrt werden; und die jungen Botaniker entdecken auch heute immer noch neue Arten. Sämlinge von über 200 Arten werden derzeit in den Gewächshäusern und Freibeeten kultiviert. Da alles biologisch zugehen soll, heißt das unter Regenwald-Klimabedingungen vor allem: Unkraut jäten, jäten, jäten. Dazu sind auch immer freiwillige Helfer willkommen, zum Beispiel Wwoofers ("willing workers on organic farms"). Das waren ein paar wirklich interessante, motivierende Tage bei Chauá!



Sojaacker mit BASF-Werbung in Paraguay



Arbeiten im Gewächshaus

trotz Menschenmassen unfassbar beeindruckenden!) Iguazu-Wasserfällen. Oder auch in den Schutzgebieten am Steilabbruch der Serra Geral zwischen den brasilianischen Bundesstaaten Santa Catarina und Rio Grande do Sul. Leider hat es dort bei meinem Besuch ergiebig geregnet - aber damit sollte man in einem Regenwald ja auch rechnen.

Eine speziell in den Hochlagen vorkommende Ausprägungsform beherbergt die weitausladenden Brasilianischen Araukarien - nebst vielen, vielen weiteren Arten. Eine bewunders- und unterstützenswerte private Naturschutzinitiative namens Sociedad Chauá engagiert sich in der Nähe der Großstadt Curitiba für den Erhalt der Artenvielfalt. Pablo Hoffmann und seine Freunde,

Allerdings waren das auch sehr nasse Tage. Es goss wie aus Kannen, der Zufahrtsweg verwandelte sich in einen reißenden Bach. Noch heftiger betroffen waren die talab- und küstenwärts gelegenen Gebiete. Diese hatte schon im September ein - für die Jahreszeit und Region - außergewöhnlicher Zyklon erwischt. Seitdem kam immer neuer Regen, und jetzt, Mitte Oktober nochmal richtig viel. Die Zahl der in den Fluten umgekommenen Menschen stieg auf über 50. Und vermutlich war das noch nicht alles. Während meiner Weiterreise gen Uruguay kam nochmal eine ganze Menge Wasser vom Himmel. (Da hört auch das Radeln irgendwann auf, Spaß zu machen).

Derartige Wetterextreme sind inzwischen offenbar was so Normales, dass davon in deutschen/europäischen Medien wenig bis gar nichts mehr berichtet wird. Das betrifft auch die Amazonasdürre der letzten Monate. Dort sollen inzwischen zahlreiche Zuflüsse trockengefallen sein, der mächtige Rio Negro ist auf den tiefsten Stand seit Beginn der Aufzeichnungen gesunken. Die Nachrichtenagenturen vermeldeten vor einigen Wochen mal den Tod von hunderten Flussdelfinen, weil das Wasser mit teilweise 40



Abschied von den Tropen - mit dem Rad in Paraguay

Grad viel zu warm geworden ist. Viel, viel dramatischer dürfte die Situation indes für die Regenwaldbäume sein. Verantwortlich gemacht wird gemeinhin das Klimaphänomen El Niño, das aller paar Jahre nicht nur zu Strömungsanomalien im Pazifik, sondern in deren Folge auch zu Veränderungen der Niederschlagsverteilung in Südamerika (und anderen Teilen der Welt) führt. Doch die Experten von "World Weather Attribution" haben errechnet, dass die Hitze- und Dürrewelle dieses Jahres in der Amazonasregion durch die menschengemachte Klimaerwärmung mindestens 100 mal wahrscheinlicher geworden ist. Globale Klimaerwärmung äußert sich für uns bisher "nur" in mehr oder weniger allmählichem Anstieg der jährlichen Durchschnittstemperaturen plus Zunahme von Witterungsextremen wie Dürren und Überschwemmungen. Richtig existenzgefährdend drohen indes sogenannte Kippunkte, das Weltklima irreversibel in ungekannte Bereiche zu katapultieren: der "abreißende" Golfstrom, das Auftauen der Permafrostböden mit ihren gigantischen Methanmengen - oder aber der Kollaps des Amazonasregenwalds. Wenn man 2023 mit dem Fahrrad durch diese Region reist, kriegt man das ungute Gefühl, dass dieser Kippunkt nicht mehr allzu fern sein könnte. Andererseits macht es durchaus Mut, wie sich natürliche Ökosysteme hier zu behaupten vermögen, wo menschengeprägte Landschaften längst dahindorren. Wirklich zutiefst beeindruckend, durch Südamerika zu radeln! Viele Grüße, inzwischen aus den Anden, und allen Grüne-Blätt'l-Lesern einen guten Start ins neue Jahr!

Jens Weber

Biosphärenreservat Poľana – das vulkanische Herz der Slowakei mal träumerisch kühl, mal grillenhaft lyrisch, am häufigsten aber wunderschön



Die Region PODPOĽANIE (die slowakische Bezeichnung für die Polana-Region) ist eine der besonderen Regionen in der Slowakei. Diese bezaubernde Vorgebirgslandschaft zeichnet sich

durch ihre Naturschönheiten, zahlreiche Wälder, Bäche und Mineralquellen, aber auch durch ihre einzigartige und noch immer lebendige Volkskultur aus. Die am Fuße von Poľana verstreuten Städte, Dörfer und Kurorte von Podpoľania bieten eine einzigartige unberührte Natur, Begegnungen mit Traditionen und den Charme des Landlebens.



Poľana ist der höchste und am besten erhaltene Vulkanberg in der Slowakei, der eine 15 Millionen Jahre alte vulkanische Aktivität aufweist. Durch Senkung und Erosion von Gesteinen im zentralen Teil des erloschenen Vulkans entstand eine kesselförmige Senke (Caldera). In N-S-Richtung hat es einen Durchmesser von 6 km, einen Umfang von etwa 20 km, eine Tiefe von 800 m und nimmt etwa 30 km² ein. Die geologische Struktur und die

geomorphologischen Formationen von Poľana waren der Grund für die Ausweisung mehrerer kleinräumiger Schutzgebiete, vor allem, weil sie mit dem Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten, Ökosystemen und einer interessanten Landschaftsstruktur verbunden sind. Im BR Poľana kommen etwa 1.220 Arten höherer Pflanzen vor.



Das Gebiet des Biosphärenreservates Poľana gehörte bis zum Jahr 2014 zu den am wenigsten urbanisierten Schutzgebieten in der Slowakei. Hier befanden sich nur die Siedlungen Iviny, Snohy und Vrchlatina mit typischen Streusiedlungen. Im Jahr 2016 wurde auch die Hriňovské lazy in die Übergangszone einbezogen. Es handelt sich um historisch geprägte Mosaiken von kleinen, streifenförmigen Ackerflächen (Handtuchfelder), die sich mit Wiesen und Weiden auf ehemaligen Feldern abwechseln, überbrückt durch Hecken, an einigen Stellen überwuchert von Hagebutten, Weißdorn und wilden Kirschen. In diesem Gebiet werden auch heute noch Pferde und traditionelle landwirtschaftliche Werkzeuge für landwirtschaftliche Arbeiten verwendet. Das unverwechselbare Landschaftsbild wird durch traditionelle Holzhäuser, Heuschöber, Kartoffelkeller, bemalte hölzerne Kreuze und bewahrte Traditionen der Volkskunst abgerundet.

In Hriňová entstanden verstreute Siedlungen aufgrund der schweren Zugänglichkeit des Ackerlandes in bewohnten Gebieten.



In den Einsiedeleien bildeten sich eigenständige landwirtschaftliche Einheiten, die erheblich voneinander entfernt waren. Die Hauptlebensgrundlage war die Bearbeitung des Bodens. Die Viehzucht von Rindern und Schafen, die Arbeit in den Wäldern, die Herstellung von Holzkohle, die Arbeit in der Glashütte und in der Dampfsäge hatten ebenfalls eine große Bedeutung. Das Katastergebiet von Hriňová war, als eines der wenigen in der Slowakei, in der Zeit des Sozialismus nicht von der Kollektivierung der Landwirtschaft betroffen (u. a. als Folge des starken Widerstandes der Bevölkerung). Dadurch hat es den einzigartigen Charakter der Landschaft und die traditionellen Wirtschaftsformen bewahrt. Podpoľanie ist eine malerische Ecke in der Mitte der Slowakei, bekannt als Bergland mit unberührter Natur, origineller Volkskultur und lebendigen Traditionen, die von Dichtern besungen werden. Detva hat in der Vorstellung der breiten Öffentlichkeit zu Recht den Status des Symbols der Slowakei und ihrer Eigenart erlangt. Aus touristischer Sicht gehört die Region zu den attraktiven, aber relativ wenig bekannten Gebieten (da freuen sich nicht nur die Naturwissenschaftler darüber). Jeder, der sie einmal besucht, kehrt gerne zurück. Die Region Podpoľanie hat keine genau definierten geografischen oder administrativ-rechtlichen Grenzen. Sie wird als das Gebiet bezeichnet, das vom Bergmassiv Poľana dominiert wird, aber zu dem untrennbar die unteren Bergdörfer und Städtchen an ihrem Fuß gehören, fast wie in den Armen der Poľana liegend. Zusammen bilden sie eine harmonische Einheit.

BR Poľana gehört heute zur Weltspitze im Management von Biosphärenreservaten. Im Jahr 2017 war der Direktorin der Verwaltung des BR Poľana, Dr. Fabriciusová verliehen vom International Coordinating Council, der ihr auf seiner Tagung in Paris den Michel-Batiss-Preis überreichte.

Die Beschreibung, die sich oben im Text befindet, ist nicht zufällig und hat ein konkretes Ziel: das Gebiet des Biosphärenreservat Poľana vorzustellen, unter anderem auch als Projektgebiet, wo sich in den nächsten 26 Monaten ein gemeinsames Vorhaben der Grünen Liga Osterzgebirge und der Comenius Universität in Bratislava (Lehrstuhl für Umweltökologie und Management der Landschaft), das durchaus interessant ist, abspielen wird. Nur vor wenigen Tagen

(Ende November 2023) kam die Entscheidung der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt (DBU) über die Förderung dieses Vorhabens, das den Titel trägt: „Modellhafte Umsetzung eines Citizen-Science-Konzepts zum Management wertvoller Habitatbäume“.

Dieses Projekt verfolgt eine ganze Reihe von wichtigen und naturschutz-relevanten Themen und Zielen. Jedoch sind nicht nur die fachlichen Zielen wichtig und relevant, in diesem Sinne genießen den gleichen Stellenwert auch weitere Aspekte dieser Kooperation, die zumindest aus meiner Sicht sogar wichtiger erscheinen: nach dem erfolgreich abgeschlossenen Projekt, das im Jahre 2022 lief, konnten wir auf diese (gute) Erfahrungen aufbauen und (nicht nur) ich freue mich sehr, über diese neu Etappe in der langjährigen Zusammenarbeit zwischen der Grünen Liga Osterzgebirge und der Comenius Universität in Bratislava (ohne bei der Dauer zu zweifeln: diese Zusammenarbeit läuft seit dem Jahr 2006).

Im Rahmen des neuen Projektes werden u. a. auch zwei große Exkursionen/Workshops vorbereitet: eine im BR Poľana und die andere im Osterzgebirge. In der Tat werden diese Exkursionen wieder eine wertvolle Gelegenheit zu einem Treffen von vielen verschiedenen Akteuren, Entscheidungsträgern, Naturschützern, interessierten Laien, Studenten, etc. geben.

In diesem Sinne freue ich mich nicht nur auf das gemeinsame Projekt und neue Kenntnisse, neue interessante Menschen, sondern auch auf Euch: Naturfreunde und Freunde der wunderschönen Slowakei.

Dr. Martin Labuda, PhD.



Wie wir bei der Anpassung an den Klimawandel helfen: Dürremonitoring in der Slowakei



Im letzten Jahrzehnt wird in Europa auf wissenschaftlicher und politischer Ebene oft über Dürre-Problematik diskutiert. Das Mittelmeergebiet wurde im Rahmen des IPCC als die Region Europas

identifiziert, die am stärksten von Dürre betroffen ist. Mitteleuropa wurde in diesem Zusammenhang relativ selten erwähnt, obwohl es in dieser Region mehrere ernsthafte Dürreperioden gab, die die

Wirtschaftssektoren wie Land-, Forst- und Wasserwirtschaft erheblich beeinflussten.

Starke Dürreperioden, die im 21. Jahrhundert in der Slowakei verzeichnet wurden, waren die Hauptmotivation für die Einrichtung eines Dürremonitorings als Anpassungsinstrumentes an Klimawandel, um das beginnende Dürre so früh wie möglich identifizieren zu können. Die rechtzeitige Identifikation des beginnenden Trockenheitszustands kann dazu beitragen, die Auswirkungen erheblich zu mildern. Das Slowakische



Hydrometeorologische Institut (SHMÚ) startete im Jahr 2015 das Monitoring von meteorologischer und Bodendürre, und im Jahr 2017 schloss sich auch das Monitoring von hydrologischer Dürre in Oberflächen- und Grundwasserquellen an. Die



Monitoringergebnisse sind auf der offiziellen Website des SHMÚ wöchentlich oder täglich (je nach Produkt) frei verfügbar. Sie helfen dabei, die Situation in Echtzeit ohne erhebliche zeitliche Verzögerungen zu verfolgen und bilden eine Grundlage für frühzeitige Reaktionen von Interessengruppen, sowie öffentlichen Institutionen. Aufgrund der Bedeutung der Auswirkungen von Dürre auf verschiedene Wirtschaftsbranchen, hat das SHMÚ das Nationale Meldesystem für die Auswirkungen von Dürre eingerichtet, das Expertenbewertungen

über die Auswirkungen von Dürre auf Landwirtschaft und Forstwirtschaft sammelt. Das SHMÚ erhält so wertvolle Daten zu konkreten Auswirkungen von Dürre im Gelände. In Zusammenarbeit mit Forsten der Slowakischen Republik, einem staatlichen Unternehmen, werden wöchentlich durchschnittlich 100 Berichte über die Auswirkungen von Dürre auf Waldökosysteme eingereicht, wobei die Informationen das gesamte Gebiet der Slowakei abdecken. Ebenso wichtig sind die Auswirkungen auf die Landwirtschaft. In diesem Wirtschaftsbereich gibt es wöchentlich etwa 40 Berichte, wobei mehrere Regionen der Slowakei überhaupt nicht abgedeckt sind, aufgrund des geringeren Interesses landwirtschaftlicher Akteure, regelmäßig zusammenzuarbeiten. In dem Bestreben, mehr Landwirte in das Nationale Meldesystem einzubeziehen, versuchen Klimatologen, das Bewusstsein für das Dürreproblem zu schärfen. Damit verbunden ist die Organisation eigener Seminare und Vorlesungen für die breite und Fachöffentlichkeit sowie eingeladene Vorträge auf Fachseminaren, die von Branchenorganisationen wie den Regionalen Landwirtschafts- und Lebensmittelkammern organisiert werden. Die neueste klimatologische Studie zur Dürre in der Slowakei zeigt signifikante Veränderungen in den Frühjahrs- und Sommermonaten, in denen eine Tendenz zur trockeneren Bedingungen auf dem Großteil des slowakischen Gebiets, mit Ausnahme eines Teils von Mittelslowakei, beobachtet wird. Während kein April in den Jahren 1961 bis 1990 an fast allen Stationen als stark bis extrem trocken charakterisiert wurde, hatte er in der Periode von 1991 bis 2020 einen solchen Charakter 4- bis 5-mal gehabt. Dies gilt für ganze Slowakei. Das Muster des zunehmenden Trends zu trockenen Frühjahrs- und Sommerperioden stimmt weitgehend mit den Regionen überein, vor allem in denen die Hauptlandwirtschaftsproduktion konzentriert ist. Auf der anderen Seite wurde im Herbst eine klare gegenteilige Veränderung festgestellt, als die Anzahl trockener Monate fast auf dem gesamten Gebiet der Slowakei abnahm. Die zunehmende potenzielle Verdunstung, als Folge des Klimawandels und des damit

verbundenen Anstiegs der Lufttemperatur, führt zu einer Verschlechterung der Feuchtigkeitsbilanz (Unterschied zwischen Niederschlag und Verdunstung) auf etwa zwei Dritteln des slowakischen Gebiets im Vergleich zu den Perioden 1961-1990 und 1991-2020.

Der beobachtete Trend zur trockeneren Bedingungen in den Frühjahrsmonaten stellt für die Landwirtschaft ein ernstes Problem dar, da einige Frühjahrsfrüchte wie Mais, Sonnenblumen oder Soja zu dieser Zeit ausgesät und keimen werden. Dies ist auch der Hauptgrund, warum Landwirte Wintergetreide (z.B. Winterweizen, Wintergerste, Winterraps) anstelle von Frühjahrsgetreide wie Frühjahrsgerste oder Frühjahrsweizen bevorzugen.

Frühjahrsgerste reagiert empfindlicher und reagiert intensiver auf



veränderte Anbaubedingungen als Wintergerste. Der Mangel an Niederschlag und Wasserbilanz in den Frühjahrsmonaten führt zu ungleichmäßiger Keimung und zur Reduktion der Triebe. Hohe Lufttemperaturen und Trockenheit in den folgenden Monaten beeinträchtigen außerdem negativ den Ertrag und die Qualität der Produktion. Das ist der Grund, warum die Anbaufläche von Frühjahrsgerste im Südwesten der Slowakei seit 2018 rückläufig ist. Laut Berichten der Regionalen Landwirtschafts- und Lebensmittelkammer Galanta (Südwesten der Slowakei) in den letzten Jahren versuchen Landwirte, die Bodenfeuchtigkeit im Herbst zu nutzen, um eine bessere Ernte im nächsten Jahr zu gewährleisten. Sie bevorzugen daher eher Wintergetreidesorten (z.B. Wintergerste, Winterweizen, Winterraps) als Frühjahrsgetreidesorten. Frühjahrsgerste wird sogar in den Herbstmonaten ausgesät. Dies ist eine Möglichkeit, höhere Erträge und eine bessere Nutzung agroklimatischer Bedingungen zu gewährleisten, unter Beibehaltung der Brauparameter.

Die Situation ist im Forstwirtschaftssektor ähnlich. Laut internen Informationen der slowakischen Staatswälder beginnen Förster, die Pflanzung von Baumsetzlingen eher auf die Herbstmonate zu planen, da die Erfolgsaussichten für die Frühjahrsbepflanzung aufgrund des Austrocknens der Setzlinge aufgrund geringerer Bodenfeuchtigkeit im Frühjahr geringer sind.

All diese Praxisinformationen zeigen, wie wichtig ein operatives Monitoring des Auftretens von Dürre ist, da aufgrund des Klimawandels eine häufigere und intensivere Dürre in Mitteleuropa, auch in der Slowakei, erwartet wird. Zur besseren Vorbereitung soll auch das neueste Clim4Cast-Projekt (Interreg Central Europe) beitragen, im Rahmen dessen ein neues Vorhersageinstrument für Dürre, Hitzewellen und Waldbrandgefahr entwickelt wird. Gleichzeitig werden Vorschläge für nationale Aktionspläne (für jedes Partnerland, einschließlich Deutschland) zur proaktiven Bewältigung dieser drei Gefahren erstellt.

Livia Labudová [Slowakisches Hydrometeorologisches Institut]

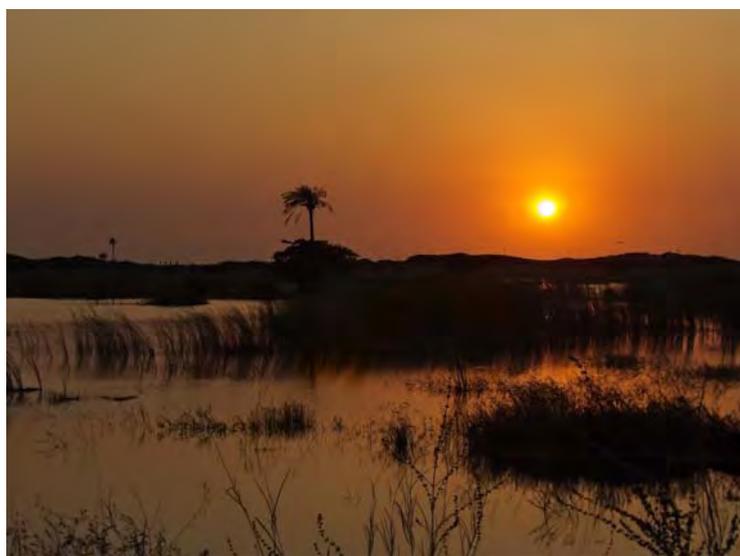
Von zu viel Sonne verblendet?

Über klassische Touri-Hotelburgen, Voluntourismus, Öko-Lodges und was das Ganze aus Umwelt-Sicht bedeutet für das kleinste Land Kontinentafrikas: Gambia



Ich bin Simon, 18 Jahre alt und habe in den vergangenen Jahren bei der Madagaskar AG am Altenberger Gymnasium

mitgearbeitet und dort viel zum Thema tropischer Regenwald gelernt. Im Herbst 2022 bekam ich dann sogar die Möglichkeit selbst für drei Wochen ins tropische Madagaskar zu reisen. Das ist jetzt alles schon wieder über ein Jahr her und mittlerweile habe ich nicht nur mein Abi endlich in der Tasche, sondern auch die Tasche in der Hand und bin damit nach Gambia geflogen, um hier vom Oktober 2023 bis zum Juli 2024 ein Freiwilligenjahr über das entwicklungspolitische Programm „weltwärts“ zu verbringen. Ich lebe hier in der Küstenstadt Gunjur im Süden des Landes und arbeite nun nachdem ich die letzten Jahre ja noch selbst die Schulbank gedrückt habe auf der anderen Seite des Klassenraums als Lehrer für „Social and Environmental Studies“ an einer Upper Basic School in der neunten Klasse. Meine Entsendeorganisation VolNet („Volunteer Network“) aus Deutschland hat hier ein Grundstück, welches als Begegnungsstätte und Treffpunkt für junge Menschen in ihrer Freizeit dient, aber auch den Raum für größere Veranstaltungen, wie kleine Sportturniere oder Theaterprogramme bietet. Hier wohne ich und meine drei Mitfreiwilligen immer am Wochenende. Von Montag bis Freitag leben wir hingegen bei Gastfamilien und haben damit den unglaublichen Vorteil, wirklich tief in das Leben der gambischen Bevölkerung eintauchen zu können.



Mein Leben findet also den meisten Teil der Zeit nah am gambischen Standard statt. Umso geschockter war ich deshalb, als wir vor wenigen Wochen das erste Mal in die Senegambia-Region in Serekunda, dem größten Ballungsraum des Landes gefahren sind. Dort befindet sich das pulsierende touristische Herz des Landes. Urlaub in Gambia ist ein wachsendes Phänomen und ein riesiger wirtschaftlicher Faktor für das ansonsten industrieschwache Land, von dessen 2,1 Millionen Einwohner starken Bevölkerung eigentlich ganze 75% in der fast durchweg kleinbäuerlichen Landwirtschaft arbeiten.¹ Und trotzdem machen die urlaubenden Europäer und Amerikaner einen wichtigen Teil des Bruttoinlandsprodukts aus, da sie im großen Stil Devisen ins Land bringen. In den Straßen und Gassen rund um das renommierte Senegambia-Hotel, das der Namensgeber für das Gebiet ist, wird dieses Geld eingenommen. In Pizzerien, Burger-Imbissen, Nachtclubs und asiatischen Nobelrestaurants wird zu fast schon europäischen Preisen (was hier sehr unüblich ist, normale

Restaurantbesuche im Land kosten eher um die zwei bis drei Euro) der Konsumstil des Globalen Norden gefrönt. Während meiner gesamten Zeit in Gambia hatte ich eigentlich nie das Gefühl, dass das Wort so recht zur Beschreibung meiner Gefühle taugen würde, aber spätestens als ich in einem Pizza-Restaurant das aufgesetzte Lachen der gambischen Kellner zum ohrenbetäubenden Karaoke-Gesang („Take me home, country roads...“) eines älteren, wahrscheinlich europäischen Urlaubers sah, wusste ich, dass ich ihn nun bekommen hatte, meinen ersten Kulturschock. Mir wurde schlagartig klar, wie einfach es möglich ist in Gambia Urlaub zu machen ohne wirklich in Gambia gewesen zu sein.

An und für sich möchte ich das ja auch erstmal niemandem verbieten. Es ist durchaus verständlich, wenn man einfach mal abschalten und für einige Tage Ruhe von allem haben will. Dann kann der Bürostuhl gerne auch mal gegen eine Liege am Strand (oder nach meinem Geschmack noch besser: Eine Hängematte) eingetauscht werden. Vor einer Sache kann man dann Wohl oder Übel allerdings nicht die Augen verschließen: Ein solcher Urlaub ist immer auch extrem umweltschädlich. Neben Energie und Wasser ist nur einer der vielen anfallenden anderen Punkte das Thema Müll: Denn auch wenn zum Beispiel die parkähnliche Gartenanlage des Senegambia-Hotels, wirklich wunderschön hergerichtet und gepflegt, ganz frei von Müll ist, während dieser außerhalb der für die Touristen gesäuberten Orte praktisch überall herumliegt, darf man nicht der geschaffenen Illusion unterliegen, dass es dort deshalb keine Abfälle gäbe. Es ist so, wie auch im globalen Vergleich: Die Müllmenge pro Kopf ist in Europa um einiges höher als in den Ländern Afrikas, durch eine gut funktionierende Entsorgungsinfrastruktur kann er eben nur um viel besser versteckt werde und folgt damit dem Prinzip „Aus den Augen – aus dem Sinn!“. Nur blicken auch dahinter seit einigen Jahren zunehmend mehr Urlauber. Das Bewusstsein für Umweltthemen und die damit einhergehende Verantwortung steigt. Die Angebote auf dem Tourismus-Markt wandeln sich dementsprechend.

Gehen wir nun auf der Karte von der Senegambia-Region ein ganzes Stück weiter nach Süden, circa 15 Kilometer vor die Grenze Gambias zum Senegal nach Gunjur, die Stadt in der ich wohne. Hier etabliert sich mehr und mehr das, was sich viele Tourismus-Gebiete wünschen: Ein System aus „Eco-Lodges“ mit dem Anspruch, Urlaubern einen möglichst umweltverträglichen Aufenthalt zu ermöglichen, der auch noch einen viel direkteren Kontakt zu den Gambierinnen und Gambiern herstellt, als ihn der normale Hotel-Tourist je bekommen würde. Man lebt in relativ kleinen, aber trotzdem an europäischen Standards orientierten Hütten, hat meist Halbpension inklusive und kann dann entweder den lieben langen Tag an den entschleunigenden Sandstränden verbringen oder auf das Angebot an Freizeitaktivitäten zurückkommen, dass die meisten Lodges präsentieren. Neben den klassischen Birdwatching-Touren, für die Gambia international beliebt ist, Trommelworkshops oder Tagesausflüge weiter ins Landesinnere sieht man hier nun auch immer häufiger das Angebot „Volunteer Work“. Manche Agenturen vermarkten sogar ganze Pakete, in denen vom Hotel über die Volunteer-Stelle bis zum Surf-Kurs alles zusammen im Internet gebucht werden kann, damit man sich beim Ankommen im Land dann um nichts mehr kümmern muss. Die Stellen befinden sich meist im sozialen und Umwelt-Bereich. Um zwei Beispiele zu nennen: Helfen in der Schildkrötenaufzuchtstation und Kinderbetreuung im Krankenhaus. Beides klingt super schön und man will ja so gerne helfen und auch im Urlaub die Welt zumindest im Kleinen zu einem besseren Ort machen. Vielleicht ist es an dieser Stelle aber hilfreich, nochmal darüber

nachzudenken, ob am Ende nicht doch der Strand mehr Sonnenschein zu bieten hat, als diese Wunschvorstellung. Jeder, der schonmal ein zweiwöchiges Praktikum gemacht hat weiß, dass man vor allem erstmal viel Arbeit der anderen Kollegen in Anspruch nimmt, bevor man wirklich eine Hilfe ist und wenn dieser Punkt dann endlich erreicht ist, ist das Praktikum auch schon wieder fast vorbei. Im Kurzzeit-Volunteering verhält es sich ähnlich. Hinzu kommt, dass man ja eine Agentur dafür bezahlt hat, dass man an diese Stelle vermittelt wird und die dann dafür sorgen will, dass sich ihre Kunden auch wohl fühlen. Das heißt, so wirkliche Drecksarbeiten, die vielleicht keinen Spaß machen, aber am Ende wirklich anderen ihren Job erleichtern würden, bekommt man wahrscheinlich sowieso nicht zugeteilt. Eine noch viel bedenkenswertere Dimension erhält das Ganze konkret im sozialen Bereich. Kinder benötigen in ihrer Betreuung konkrete Bezugspersonen, im Kontext von Krankenhäusern noch einmal ganz besonders. Wenn diese aller zwei Wochen wechseln, bedeutet das noch mehr Stress, als sie sowieso schon durch ihren Krankenhausaufenthalt haben. Die Volunteers verursachen damit also (wenn auch gute Absichten hinter ihrem Handeln stehen) sogar negative Auswirkungen.² In Südostasien kann man sehen, was hier noch nicht angekommen ist, aber wie eine düstere Dystopie überm Horizont schwebt. Dort sind Fälle bekannt, in denen Kinder aus ihren Familien herausgekauft wurden, um dann in „Waisenhäusern“ die Rolle des mittellosen Kindes, das seine Eltern verloren hat zu spielen, damit sich westliche Freiwillige mit einem großen Herzen dann um dieses kümmern können (und dafür natürlich auch noch eine nicht kleine Stange Geld bezahlen).³ Am Ende verdienen Mittelsmänner sich dort am Helfersyndrom des Globalen Nordens eine Goldene Nase und etablieren Schritt für Schritt fast schon mafiose Strukturen. Und ganz so weit weg ist man davon hier in Gambia vielleicht doch gar nicht mehr.

„Mein Hund wurde vor einigen Monaten geklaut“ beschwerte sich Ousman, der Gärtner auf unserem Vereinsgrundstück und für zwei Tage pro Woche mein Chef vor einiger Zeit bei mir. „Ein Junge aus der Nachbarschaft hat ihn einfach geklaut und dann verkauft – an eine Touristen-Lodge“. Ein paar der Eco-Lodges hier in Gunjur haben als Teil ihres Konzepts, dass sie als Auffangstation für Straßenhunde fungieren, die dann für „nur“ wenige hundert Euro auch von Urlaubs-Gästen mitgenommen werden können. Wenn man zuhause erzählt, man habe den eigenen Hund in Gambia von der Straße gerettet und nun in bessere Verhältnisse geholt, dann mag das zwar schön klingen, aber mal davon abgesehen, dass es in den meisten Fällen wahrscheinlich nicht stimmt, ist damit auch niemandem wirklich geholfen (außer den Menschen, die mit diesem Hundehandel ein nettes Nebeneinkommen verdienen). Gerade, wenn man in Betracht zieht, dass auch unsere Tierheime in Deutschland ständig nach Abnehmern für Haustiere suchen, wirkt dieses Handeln geradezu grotesk. Auch hier gilt natürlich wieder: Ich möchte keinem Urlauber, der sich von den großen gambischen Hundeaugen überzeugen lässt böse Absichten vorwerfen, aber ich unterstelle eine Naivität in diesem Handeln, die konkrete negative Auswirkungen verursacht.

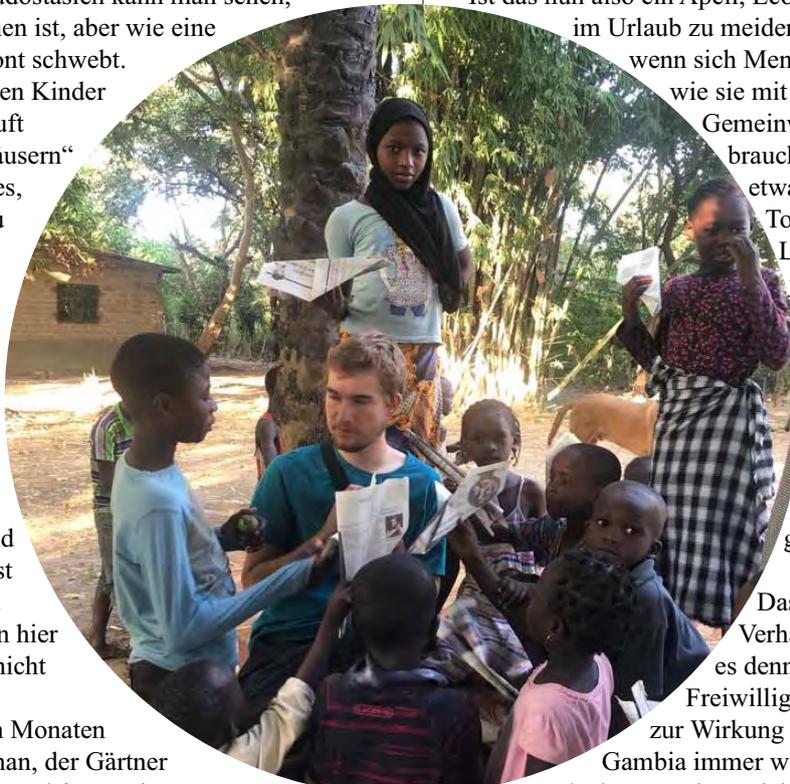
Und da ich schon so schön am Kritisieren bin, noch ein Wort zu den Eco-Lodges und der Idee des ökologischen Tourismus als

Ganzes: Betrachtet man diese Versuche, einen umweltfreundlichen Tourismus zu gestalten, so findet man zwar wirklich tolle Ideen zur Verringerung von Emissionen, Abfall und Ressourcenverschwendung, die auch langfristig flächendeckend umgesetzt werden müssen und für die diese Akteure damit eine Vorreiterrolle spielen, aber man darf eben auch nicht übersehen, dass ein riesiger Grundstock an Umweltschaden immer bleibt. Die Abgase des Flugzeuges werden nun einmal ausgestoßen, da kann man so viel Kompensationsleistungen zahlen wie man will. Und auch wenn man im Urlaub nachvollziehbarerweise einen bekannten Standard oder etwas darüber genießen möchte, werden dafür in jedem Fall Ressourcen verbraucht. Es gibt nun mal keinen umweltfreundlichen Urlaub, man kann nur versuchen ihn so wenig umweltschädlich wie möglich zu machen. Dieses etwas mehr an Ehrlichkeit zu uns selbst ist, was ich mir wünsche. Dasselbe gilt für den Volontourismus, den ich genau als das bezeichnen möchte, was er ist: Eine moderne Art von Tourismus, bei der man zwar einen tieferen Einblick in Land und Leute bekommt als herkömmliche Tourismus-Arten, der aber eben auch noch lange nichts mit Freiwilligen-Arbeit zu tun haben muss.

Ist das nun also ein Apell, Eco-Lodges und kleine Arbeitseinsätze im Urlaub zu meiden? Keineswegs! Ich finde es gut, wenn sich Menschen Gedanken darum machen, wie sie mit ihrem Urlaub etwas zum Gemeinwohl beitragen können. Dafür braucht es nur eben manchmal noch etwas mehr, als nur die gängigen Tourismus-Angebote mit grünem Label anzuklicken. Vielleicht ist es ja auch hin und wieder okay einen Urlaub zu machen und sich dann eben bewusst zu sein: Das ist jetzt mal umweltschädlich. Denn wenn man denkt, dass man mit dem eigenen Urlaub strahlende Auswirkungen verursacht, muss man immer aufpassen, nicht geblendet zu werden.

Das war jetzt sehr viel Kritik am Verhalten von Touristen, aber wie steht es denn eigentlich um meinen Freiwilligendienst? Auch ich selbst stelle mir zur Wirkung und dem Sinn meiner Zeit in Gambia immer wieder viele Fragen. Diese Gedanken, sowie Berichte davon, was ich denn eigentlich

überhaupt die ganze Zeit mache kann man in meinem Newsletter lesen, den man über den folgenden QR-Code abonnieren kann oder indem man mir eine E-Mail an simkretz@gmx.de schickt. Auch wenn mein Freiwilligendienst nicht durch Zahlungen an dubiose Volontourismus-Agenturen finanziert wird, so fallen doch auch bei mir Unkosten an, die von VolNet zwar erstmal vorgeschossen werden, aber auch sie sind nur ein Verein, der sich auf Spendenbasis finanziert. Wenn Du also helfen möchtest, die durch mich entstandenen Unkosten abzudecken, kannst du hier gerne spenden;
Empfänger: VolNet e.V.
IBAN: DE03 4306 0967 1122 6873 00
BIC: GENODEM1GLS
Verwendungszweck: Weltwärts 2023/2024
Gambia Simon
Was wir mit dem Geld machen, erzähle ich in meinem Newsletter..



Madagaskar: Hoffnung von jungen Aktivisten - wenig Erwartung an den Staat

Didi, ein guter Freund meiner Frau, sitzt unaufgeregt vor mir. Er ist 22 Jahre alt und von der Ostküste Madagaskars, Student der Wirtschaftswissenschaften im hektischen Antananarivo und dort kurz vor seinem Abschluss. Und er könnte weit weniger versöhnliche Töne anschlagen. Er hätte mürrischer und abweisender darauf reagieren können, als ich ihn hinsichtlich der Aussichten im Bereich Umweltschutz und der Umweltpolitik seines Landes befragt habe. Der Inselstaat gehört schließlich seit vielen Jahrzehnten nicht nur zu den ärmsten Ländern der Welt – was das Land als einziges der Top 5 ohne die Einwirkungen eines Bürgerkrieges geschafft hat –, sondern auch zu denen mit der höchsten Waldvernichtungsrate jährlich und seine Hauptstadt Antananarivo mit seinen filterlosen Auspuffrohren stark angerosteter Metallkutschen und kaum funktionierenden Müllabfuhr, zählt zu den am stärksten von Smog heimgesuchten Regierungssitzen weltweit. Didi oder mit vollem Namen Judikaël Rabotoson ist seines Zeichens 2. Vorsitzender von Climates, einer ursprünglich aus Frankreich kommenden NGO, welche seit 2022 in Madagaskar als eingetragener Verein existiert, in dem sich engagierte junge Menschen aus der Hauptstadt dem Schutz der Umwelt und gegen den Wandel des Klimas verschrieben haben. Didi ist keine Greta Thunberg. Er tritt nicht in den lokalen oder internationalen Medien auf oder ist dort irgendwie bekannt, aber er ist jemand, der einfach da handelt, wo er kann, und versucht mit seinen Mitstreitern, Aufklärung zu leisten, wo es ihnen möglich ist. Normalerweise organisiert Climates aber eher kleinere

Konferenzen und Meetings an Schulen und Universitäten für die madagassische Jugend und keine im nationalen Fernsehen ausgestrahlten Showdowns der Präsidentschaftskandidaten. Vor ein paar Monaten kam aber die in Madagaskar sehr aktive sozialdemokratische Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) aus Deutschland plötzlich auf Climates zu, um den Verein davon zu überzeugen zusammen mit Größen der Branche, wie Transparency International, bei TAFAs mitzumachen. TAFAs ist ein Programm, dass sich zum Ziel gesetzt hat, den Wählern vor Ort die 13 (!) Kandidaten der Präsidentschaftswahl des Landes mittels frei verfügbarer Videoformate programmatisch näher zu bringen. In verschiedenen Fragerunden werden deren Haltung bei Korruption-, Wirtschafts-, Sozial- und Umweltfragen beleuchtet und die Kandidaten müssen den ausgewählten Organisationen der Zivilgesellschaft Rede und Antwort stehen.

Zumindest sobald die Kandidaten der Einladung folgen, denn die Politik in Madagaskar folgt anscheinend eigenen Gesetzen, und die Politiker sind unschwer als stark eigeninteressengesteuert auszumachen. Und beim Wahlkampf sieht es nicht viel anders aus. Gewählt wird so auch nicht unbedingt der Kandidat, der das bessere Wahlprogramm hat oder der eine zukunftsweisende Strategie für die globalen Probleme sein Eigen nennt, sondern meistens der Kandidat, der den meist bitter armen Wählern mehr T-Shirts und eine bessere Wahlparty mit bekannten Gesichtern der Pop- und Rockwelt des Landes anbieten kann. Von den Tagesgeldern für Demonstranten und den Polizeiapparat wollen wir dabei gar nicht einmal reden! Die unverhoffte Chance an diesem Programm federführend mitzuwirken und somit Aufmerksamkeit für die Umweltproblematiken des Landes zu erregen, wollte sich Climates und Didi logischerweise nicht entgehen lassen.

Zur Vertiefung der jeweiligen Umweltpolitik der allesamt männlichen Kandidaten, von denen drei ehemalige Präsidenten des Landes sind – Marc Ravalomanana, dem 2009 unter dubiosen

Umständen und Aufständen aus dem Amt geholfen und der durch den damals noch blutjungen Bürgermeister der Hauptstadt Andry Rajoelina innerhalb einer 4 Jahre währenden Übergangsregierung ersetzt wurde, ist dabei ebenso vertreten wie Rajoelina selbst und dessen ehemaliger Finanzminister Hery Rajaonarimampianina, der diesen 2013 abgelöst hat, bevor jener wiederum durch Rajoelina in seinem Amt abgelöst wurde(!) – wurde TAFAs für Climates in drei Teile unterteilt. Zuerst wurden die rund 10 aktiven Mitglieder von Climates im Bereich Journalismus fortgebildet. Im zweiten Schritt sollten möglichst alle Kandidaten von den jungen Aktivisten über ihre Umweltpolitik befragt und noch einmal für die Gefahren des Klimawandels aufgeklärt werden und im dritten Schritt war vorgesehen, alle Kandidaten an einen – möglichst runden – Tisch zu bekommen, um sie die Vor- und Nachteile ihrer jeweiligen Umwelt- und Klimapolitik untereinander öffentlich auszudiskutieren zu lassen. Die Aufzeichnungen aus dem zweiten und dritten Teil wurden dann von Climates unter Mithilfe von einem Studio und weiterer Personen des Metiers professionell aufbereitet und dem madag. Publikum in Videoformaten zur Verfügung gestellt. Da der erste Wahlgang in Madagaskar für den 9. November 2023 vorgesehen war und 30 Tage vor diesem Datum üblicherweise regelrechte Propagandaschlachten mit Konfetti, Tuten und Blasen ausgetragen werden, wobei auch die eine oder andere öffentliche Ausschreitung durchaus auf der Tagesordnung stehen kann, einigten sich die FES und Climates darauf, die ersten zwei Etappen vor und

die letzte Etappe kurz nach dem 10. Oktober 2023 stattfinden zu lassen. Dies würde den Wählern mehr Zeit verschaffen, sich noch einmal selbst mit den Argumenten und Strategien aller Kandidaten zu befassen bzw. nicht in die Zeit der Ausschreitungen fallen, die sich meist mit zunehmender Annäherung an das Wahldatum verstärken. Am Ende kam alles anders. Elf von dreizehn Kandidaten gaben weitläufig bekannt, die Wahl wegen vorteilhafter Einflussnahme auf den Polizei- und Verwaltungsapparat des Staates durch einen Kandidaten zu boykottieren. Somit hatten die Kandidaten auch beschlossen, an besagten Interviews und Talkrunden nicht teilzunehmen. Zwar bröckelte die Front der Wahlopposition von Tag zu Tag und mehrere der streikenden Kandidaten kamen still, heimlich und leise im Aufnahmestudio vorbei, um sich im Unwissen der Anderen interviewen zu lassen, aber insgesamt gaben sich trotzdem drei Kandidaten nicht die Ehre, dass madag.



Volk über ihre Absichten als zukünftige Staatspräsidenten im Bereich Aufforstungsprogramme, Abgasnormen und Recyclingplänen des Landes im Rahmen der Interviewreihe aufzuklären.

Und die Ironie oder die Symptomatik der Geschichte liegt im Nachhinein dann wohl darin, dass gerade einer der drei Kandidaten, der zwar nicht das Wahlgeschehen, wohl aber das Interview boykottiert hat, am 1. Dezember offiziell zum Wahlsieger und somit zum neuen Präsidenten von Madagaskar erklärt wurde. Es ist der alte und neue Präsident des Landes, der Geschäftsmann und ehemalige Discjockey Andry Rajoelina. Fairerweise darf man wohl dazu sagen, dass er bzw. sein Berater eigentlich bereit war, von Climates interviewt zu werden, dies aber unter der technisch nicht zu erfüllenden Bedingung, dass das Interview an einen anderen Ort zu verlegen. Das einzige vernünftige Aufnahmestudio Antananarivos in der Nähe des Magro in Behoririka, der seinem Erzfeind Marc Ravalomanana gehörte und ein beliebtes Ziel oppositioneller Versammlungen ist, war dem Berater

augenscheinlich ein zu heißes Pflaster. Doch zumindest war er beim abschließenden runden Tisch mit von der Partie. Sei's aber drum! Was für uns hier mehr zählt ist wohl die Frage, was man von seiner Umweltpolitik in den nächsten 5 Jahren in Madagaskar erwarten kann. Welche Lehren könnte man aus seinen beiden Amtszeiten von 2009-2013 und von 2019-2023 hinsichtlich seiner Umweltpolitik ziehen? Die Antwort darauf müssen Didi und ich euch schuldig bleiben... Die symbolischen Wiederaufforstungen am zweiten Samstag im Februar oder am 1. Mai stehen zumindest dick in den Kalender der madag. Staatsvertreter und werden oft werbewirksam umgesetzt. Ambitionierte Ansagen vor der Weltpresse wie beim Weltklimagipfel 2022 Ägypten scheinen ebenso zu seinen Stärken zu zählen. Madagaskar solle, laut Rajoelina, zu einem Vorzeigestandort für blue carbon werden, sprich im großen Maßstabe dabei helfen, die Ausschüttungen von Kohlendioxid zu senken und dies mittels der Wiederanpflanzung von Mangroven und Seegraswiesen entlang der Küsten, die sogleich Brutstätten für Fische und andere Meerestiere sein würden und somit auch den Fischern der gebeutelten Küstenregionen und der Lokalwirtschaft zugutekämen. Doch wie der Präsident in Ägypten selber gesagt hat, komme es dabei vor allem auch auf die Finanzierung an, die in den meisten Fällen gar nicht bei den betroffenen Staaten ankäme. Dies mag sein – unfairerweise gehört Madagaskar aber zu den geringsten Umweltverschmutzern weltweit und muss dafür trotzdem die hohe Bürde verstärkter Klimakatastrophen, längerer Dürren im Süden und vermehrt zerstörerische Zyklone im Osten und Norden des Landes, tragen. Zugleich darf auch erwähnt werden, dass der internationalen Gebergemeinschaft schlicht das Vertrauen zu fehlen scheint und dies in zweierlei Hinsicht. Sowohl der Staat mit seiner faktisch institutionalisierten Korruption, als auch sein Präsident,

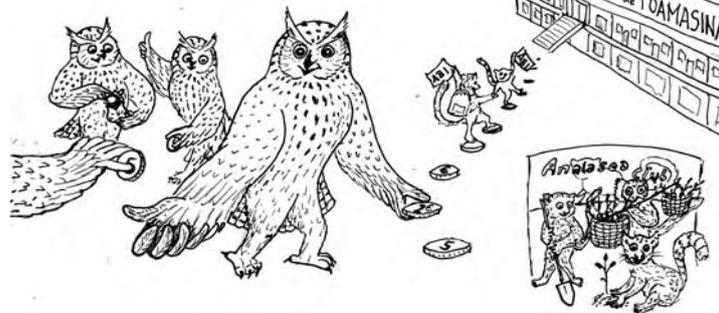
unter dem in der Übergangsregierungszeit viel Raubschlag in den damals noch intakten Regenwäldern des Nordostens verübt wurde, dessen Beute, vor allem Rosenholz, dann illegal nach Singapur und wohl bis nach China gewinnbringend verkauft wurde, sind für die verschiedenen Fonds anscheinend keine Garanten dafür, dass das Geld wirklich dahin ankommt, wo es am Ende gebraucht wird. Das Gros der Aufgaben des Umweltschutzes in all seinen Facetten verbleibt dann also üblicherweise bei den großen ausländischen Kooperativen wie AFD, GIZ oder USAID und auch bei den vielen kleinen Privatinitiativen wie z.B. der NRO Jade in Tamatave oder dem Club Analasoa in Anjahambe. Wie soll man da nicht die Hoffnung verlieren, dass sich die Dinge zum Bessern ändern werden für die Madagassen und ihrer Umwelt. Didi sagte dazu, dass es für ihn vor allem die vielen jungen Aktivisten sind und die langsam größere Einsicht bei den ausländischen Kooperativen, dass es weiter verstärkt partizipatorische und inklusive Programme braucht, um die Bevölkerung, die tagtäglich den Kampf gegen den Hunger kämpft, dahin zu bringen, sich stärker für Umweltbelange zu interessieren und dort ihre Zukunft und die ihrer Kinder zu sehen. Vom madagassischen Staat und seinen Würdenträger wird vermutlich abermals wenig zu erwarten sein in dieser Hinsicht.

Jan

Jan-Bodo Lessmann lebt, studiert und arbeitet seit 16 Jahren auf Madagaskar. Über die Freunde Madagaskars e.V. aus Pirna steht er in Verbindung mit der NRO Jade, einem lokalen Verein für junge Menschen aus Tamatave, die sich Aufklärung und Starthilfe im Bereich der Armutsbekämpfung, die Verbreitung kostenloser Software und den Schutz der Umwelt auf die Fahne geschrieben haben.

Geisinger Analasoa-Stiftung kann starten

Es ist immer wieder beeindruckend zu erleben, wie sich Schülerinnen und Schüler im ostmadagassischen Dorf Anjahambe für die Wiederherstellung von Regenwald in ihrer Heimat einsetzen. Viele kommen aus materiell sehr bescheidenen Verhältnissen, nicht alle haben immer genug zu essen. Und dennoch verbringen sie oft ihre Sonntage mit Pflanzeinsätzen oder anderen Umweltaktivitäten. Wichtige



Unterstützung bekommt der Analaso-Club („Analaso“ = „der gute Wald“) dabei durch Spendensammlungen der Altenberger Madagaskar-AG.

Doch was passiert, wenn die engagierten Jugendlichen die Schule abgeschlossen, ihr Abitur bestanden haben? Für ein Studium und das damit verbundene Leben in der Großstadt (ohne das heimatische Reisfeld) fehlt den meisten von ihnen das nötige Geld. Wie viel intellektuelles (und moralisches) Potential bleibt damit ungenutzt, das Madagaskar eigentlich dringend braucht!

Über die speziell für Jurastudenten konzipierte „Britta-Carolina-Stiftung“ des deutschen Anwalts, Buchautors und Madagaskar-Kenners Dr. Georg Jaster können zwei Familien aus dem Ost-Erzgebirge seit nunmehr drei Jahren den ehemaligen Vorsitzenden des Analaso-Clubs, Saniolin Levazaha, mit einem kleinen monatlichen Stipendium unterstützen. Inzwischen hat Saniolin den Bachelor-Abschluss geschafft und strebt einen Master für Umweltrecht an.

Freilich können und sollten nicht alle Jugendlichen Jura studieren. So kam vor zwei Jahren der Gedanke auf, mit einer eigenen „Analaso-Stiftung“ Spenden für jährlich drei bis fünf Stipendien zu sammeln. Die Stipendiaten sollen junge Leute aus der Gegend von Anjahambe sein, die sich 1. für Umweltdinge engagieren, 2. aus sozial besonders bedürftigen Verhältnissen kommen und 3. tatsächlich leistungsfähig für ein

Studium sind. Das Vorhaben ist gemeinsam mit einer madagassischen Organisation geplant, bei der sich der aus Pirna stammende Direktor des Goethezentrums in Madagaskar, Jan-Bodo Lessmann, seit vielen Jahren einbringt.

Die sächsische Finanzbürokratie hat die Gründung der Analaso-Stiftung nicht gerade einfach gemacht, aber inzwischen ist es soweit - das Spendensammeln für Stipendien für Analaso-Club-Aktive kann beginnen.

Die Analaso Stiftung mit Sitz in Geising ist jetzt auch als gemeinnützig anerkannt worden und kann damit steuerabzugsfähige Spendenbescheinigungen ausstellen.

Wir hoffen auf ausreichend Spenden, um jungen, aktiven Freunden des Analaso Clubs ein Studium zu ermöglichen. So, wie auch ihre deutschen Partner der Madagaskar AG nach dem Abitur die Chance

**Spendenkonto der Analaso Stiftung
(über Kerstin Hofmann)**

**IBAN: DE62 8505 0300 0221 2863 49
BIC: OSDDDE81XXX**

